

Alois Hafner



HANDBUCH

**FLÄCHEN-
SUCHE**

Handbuch Flächensuche

von Alois Hafner

Chef Flächensuche SVKA

Fachliche Beratung:	Urs Brunner	Karte / Kompass
	Urs Hofer	Seil-Sicherung
	Milo Grigis	Erste Hilfe

Zeichnungen: Pius Wyss

Beratende Mitarbeit durch die Technische Kommission (TCK) des SVKA.

Offizielles Handbuch für Flächensuche des Schweizerischen Vereins für Katastrophenhunde SVKA.

Alle Rechte beim SVKA
1986

Abkürzungen

FS	Flächensuche
HF	Hundeführer
EL	Einsatzleiter
Uel	Übungsleiter
H	Hund
FSH	Flächensuchhund
KH	Katastrophenhund
SH	Suchhund gemäss PO SKG
SanH	Sanitätshund gemäss PO SKG
FS-Team	Flächensuchhund und Führer
K-Team	Katastrophenhund und Führer
FS-Equipe	3 FS-Teams und Einsatzleiter
K-Equipe	3 K-Teams und Einsatzleiter
RG	Regionalgruppe
REDOG	Funkrufname des Schweizerischen Vereins für Katastrophenhunde
Heli	Helikopter
SVKA	Schweizerischer Verein für Katastrophenhunde
TCK	Technische Kommission des SVKA
SKG	Schweizerische Kynologische Gesellschaft
REGA	Schweizerische Rettungsflugwacht
SAC	Schweizer Alpenclub
PO	Prüfungsordnung

Inhaltsverzeichnis

Seite

1	Einleitung	7
	FS-Richtlinien des SVKA	8
	FS-Erläuterungen des SVKA	12
2.	Ausbildung des Hundes	17
	Grundausbildung	17
	Verbellen	17
	Bringselverfahren	19
	Revieren nach Personen im Suchgebiet	21
	Struktur einer Übungsbesprechung	22
3	Einsatztest	23
	Leitfaden für die Aufgabenstellung	24
	Instruktion der Figuranten	25
	Einsatzauftrag	26
	Beurteilungsblätter FS-Einsatztest SVKA	27
4	Aufgaben des Einsatzleiters	28
	Möglichkeiten und Grenzen der FS-Equipen	28
	Der Einsatzleiter am Einsatzort	29
	Aufgaben nach dem Einsatz	30
	Einsatzbericht	31
5.	Aufgaben des Hundeführers	32
	Verhalten am Fundort	32
	Lebensrettende Sofortmassnahmen	32
	Meldung an die Einsatzleitung	32
	Verhalten nach der Meldung	33
	Schiessanzeigen der Armee/Blindgänger	35
	Verhütung von Unfällen bei Gewittern	36
	Materialliste	37
6	Einsatzbereich	38
	Einsatzorganisation SVKA, Typ A und B	39/40
	Einsatztechnik und Einsatztaktik	41
	Wegsuche	41
	Korridorsuche	42
	Hangquersuche	45
	Sucheinsätze bei Dunkelheit	47
	Zur Leichensuche	49
	Zusammenarbeit Schweizerischer Alpenclub (SAC)	50
	Zusammenarbeit mit der Polizei	51
	Zusammenarbeit mit der Rettungsflugwacht (REGA)	51

Inhaltsverzeichnis

Seite

7	Karte und Gelände	52
	Geländebeurteilung	53
	Koordinaten	53
	Kompass	54
	Handhabung der Karte	57
	Reproduktion der Landeskarte	58
	Testblatt Karte/Kompass	59
8	Funkverkehr	60
	Auszug Radiosendekonzession des SVKA	60
	Bestimmungen des Funkverkehrs auf dem K-Kanal	60
	Buchstabiertabelle gemäss ICAO	60
9	Selbstsicherung in schwierigem Gelände	61
	Bauchbremse	61
	Halbmastwurf oder VP	61
	Mastwurf	62
	Spierenstich	62

Einleitung

Der Schweizerische Verein für Katastrophenhunde SVKA hat die Förderung des Rettungshundewesens zum Ziel. Er ist innerhalb der SKG die alleinige für das Katastrophenhundewesen zuständige Sektion.

Daneben befasst sich der SVKA seit längerer Zeit auch mit der Flächensuche. Flächen-Suchhundeteams (FS-Teams) werden eingesetzt, um Personen zu suchen, die in Wald und Feld vermisst sind. So etwa verirrte Wanderer, entlaufene Kinder oder Erwachsene. In der Regel sind diese Suchaktionen eine Angelegenheit der Polizei, wobei oft zuwenig Diensthunde für Sucheinsätze zur Verfügung stehen. Die FS-Teams des SVKA können in solchen Fällen wertvolle Hilfe leisten, wie sich dies bei verschiedenen Einsätzen in Zusammenarbeit mit der Polizei und/oder dem Schweizerischen Alpenclub SAC erwiesen hat.

Rettungshunde sind im kynologischen Sportbereich ebenfalls bekannt, nämlich in den Klassen Sanitätshund und Suchhund. Die Ausbildung der FS-Teams des SVKA basiert auf dieser sportlichen Vorbildung von Führer und Hund, die dann jedoch im Hinblick auf ernstfallmässige Einsätze ergänzt wird. Der Führer muss sich im Rahmen eines Einsatzgeschehens zurechtfinden können, wozu er einer taktischen und technischen Weiterbildung bedarf. Zudem hat er über sichere Kenntnisse betreffend Karte/Kompass, Funkverkehr, Erste Hilfe und Sicherung in schwierigem Gelände zu verfügen.

Führer, welche diese Ausbildung erworben und am Einsatztest unter Probe gestellt haben, bezeichnet man mit ihrem Hund als

FS-Team

Das vorliegende Handbuch wendet sich an alle am Rettungshundewesen interessierten Hundeführer, Funktionäre und Behörden. Dem Hundeführer soll es Leitfaden zur Ausbildung sein. Dem Funktionär im Rettungswesen bietet es eine Orientierung darüber, was das FS-Team leistet und wie es einzusetzen ist. Den Sporthundeführer dagegen möchte es für die Weiterbildung im Rettungshundewesen motivieren.

Zizers, Juni 1986

Alois Hafner

Richtlinien des SVKA

für die Ausbildung, den Einsatztest und den Einsatz von Flächensuchhunde-Teams (FS-Team = 1 FS-Hund + HF).

1. Allgemeines

- 1.1. Der SVKA unterhält auf dem ganzen Gebiet der Schweiz ein Netz von einsatzbereiten FS-Teams, die von Rettungsdiensten, REGA, SAC, Polizei, oder Hilfesuchenden angefordert werden können. Beim Chef Einsatz SVKA und bei den regionalen Einsatzleitern liegt ein Verzeichnis mit den einsatzfähigen FS-Teams auf. Dieses Verzeichnis wird jährlich erneuert.
- 1.2. Ein Aufgebot von FS-Teams geschieht gemäss Einsatzorganisation SVKA Typ A und B.
- 1.3. Das Verzeichnis enthält FS-Teams, welche den Einsatztest gemäss SVKA-Norm erfüllt haben. Die Abnahme der Einsatzfähigkeit kann lediglich durch den SVKA erfolgen.
- 1.4. Administrativ untersteht das Flächensuchwesen dem SVKA, bzw. der Technischen Kommission (TCK). Technischer Leiter (Chef Flächensuche) ist ein Mitglied der TCK. Er handelt im Sinn und Geist des SVKA und untersteht dem Chef TCK.
- 1.5. Der SVKA hat mit der REGA vertraglich den Einsatz von FS-Teams, sowie das Versicherungswesen geregelt. Alle weiteren Absprachen mit der REGA sind Sache des SVKA.

2. Anforderungen zur Aufnahme in das Verzeichnis der FS-Teams

- 2.1. Grundsätzlich soll das Verzeichnis nur FS-Teams enthalten, welche die notwendigen Voraussetzungen für einen erfolgversprechenden Einsatz bei Aufträgen für Flächensuche mitbringen. Dies sind:

a) für den Führer

- gute Kondition und Gesundheit
- Abkömmlichkeit für Einsätze (Einsatzverpflichtung)
- Sinn für Zusammenarbeit
- Grundbegriffe Kartenlehre/Kompass
- Kenntnisse Erste Hilfe
- Kenntnisse im Funkwesen
- Kenntnisse Berichterstattung

b) für den Hund

- geeigneter Rassetyp, Verträglichkeit gegenüber anderen Hunden
- genügende Grundausbildung und Führigkeit

- Absolvent einer SH-Prüfung oder einer SanH-III-Prüfung mit AKZ, nicht länger als ein Jahr zurück
- Lauffreudigkeit und Ausdauer
- sicheres Anzeigen von Personen

2.2. Der Führer oder die Führerin muss SVKA-Mitglied sein.

3. Die Ausbildung der FS-Teams

3.1. Die Ausbildung der FS-Teams obliegt den Regionalgruppen (RG). Jede RG bezeichnet einen Verantwortlichen für die Flächensuche innerhalb der RG (Korrespondenzempfänger). Vom SVKA wird jährlich ein FS-Übungsleiterkurs durchgeführt. Die TCK gibt den Verantwortlichen für die Flächensuche ein Uel-Dossier ab.

3.2. Die verlangte SH oder SanH-III-Prüfung ist bei einem der SKG angeschlossenen Verein oder einer anerkannten Organisation (Polizei) zu absolvieren. Dies nach PO SKG.

4. Erlangung der Einsatzfähigkeit für FS-Teams (Einsatztest)

4.1. Vor der Zulassung zum Einsatztest ist eine nicht länger als ein Jahr zurückliegende SH oder SanH-III-Prüfung mit AKZ bei einer der SKG angegliederten Organisation (siehe 3.2.) zu absolvieren. Die verlangte SKG-Prüfung ist nur vor dem ersten Einsatztest zu absolvieren, es wird keine jährliche Wiederholung verlangt. Jedoch ist bei dieser Prüfung mindestens eine AKZ-Bewertung zu erreichen.

4.2. Eine Anmeldung zum Einsatztest ist nur über die RG-Leitung möglich.

4.3. Einsatztest a) Anzeigen

Der Hund muss eine Person, die sich in einer Entfernung von ca. 50 Meter befindet, ohne Beeinflussung des Führers, sofort durch Verbellen und Verharren oder im Bringselverfahren anzeigen. Der Hundeführer darf den Ausgangspunkt erst auf Anordnung der Experten verlassen und sich zum Hund begeben.

Ein Hund, der sich beim Anzeigen eindeutig aggressiv erweist, wird nicht zur Personensuche zugelassen.

b) Personensuche

In einem grösstenteils bewaldeten oder sonst unübersichtlichen Gelände von ca. 100 x 500 Meter Fläche sind zwei Personen zu suchen, aufzufinden und anzuzeigen. Das Prüfungsgelände soll gewisse Schwierigkeiten aufweisen (steil, Gestrüpp, Unterholz, Felsen). Vor dem Beginn der Sucharbeit wird dem Führer ein praktischer Tatbestand mitgeteilt. Die

Experten können dabei z.B. Gegenstände ins Suchrevier legen, die beim Auffinden einen Hinweis auf die Vermissten geben, oder auch durch Zeugen gemachte Feststellungen in die Testaufgabe einbauen. Der Führer hat vor Beginn der Arbeit seinen Entschluss bekanntzugeben. Das Anzeigen der Versuchspersonen hat durch Verbellen und Verharren oder im Bringselverfahren zu erfolgen. Für die Sucharbeit stehen dem Führer max. 30 Minuten zur Verfügung.

Bei der Bewertung ist vor allem auf folgende Punkte zu achten:

- geistige Beweglichkeit und taktisches Verständnis des Führers
- ausgeprägte Lauffreudigkeit des Hundes
- Suchfreude
- Suchintensität (gründlich, konzentriert)
- Kontinuität (unablässig, stetig)
- sauberes und sicheres Anzeigen durch Verbellen und Verharren oder im Bringselverfahren

- 4.4. Der Test in Erster Hilfe beinhaltet Kenntnisse der lebensrettenden Sofortmassnahmen.
- 4.5. Test im Kartenlesen/Kompass: Erkennen der Signaturen, Koordinatenlesen, Interpretation eines hektografierten Kartenausschnittes, Handhabung des Kompasses, Beurteilung des Einsatzgeländes.
- 4.6. Test im Funkverkehr: Handhabung des Gerätes, Sprechdisziplin und Konzessionsbestimmungen.
- 4.7. Test Seilhandhabung/Knoten: Hilfsmittel in schwierigem Gelände mittels Bauchbremse, Handhabung des Seils mit Knoten.
- 4.8. Test Einsatzbericht: Kurze schriftliche Darstellung der erfolgten Arbeit.

5. **Bestätigung der Einsatzfähigkeit und Ausweis**

- 5.1. Der Einsatztest für FS-Teams gilt für zwei Jahre. Die Einsatzfähigkeit ist nach Ablauf dieser Frist durch einen neuen Einsatztest zu bestätigen. FS-Teams, welche den Test bestanden haben, werden in die Einsatzliste aufgenommen, auch wenn sie im Bereich KH nicht einsatzfähig sind.
- 5.2. Hundeführer, welche den Einsatztest bestanden haben, erhalten den Ausweis FS-Team.
- 5.3. Nicht bestandene Einsatztests können nur auf Wiederanmeldung durch die RG-Leitung und nicht im gleichen Jahr wiederholt werden.
- 5.4. Hundeführer, welche zum ersten Mal mit ihrem Hund den Einsatztest absolvieren und bestehen, erhalten das SVKA-Abzeichen gratis (Abzeichen FS-Team).

6. Bestimmungen für den Einsatz von FS-Teams

- 6.1. Das FS-Team, welches durch irgend eine Stelle oder Organisation für einen Einsatz direkt aufgeboden wird, wendet sich gemäss der Einsatzorganisation SVKA, Typ B, zuerst an den regionalen Einsatzleiter oder dessen Stellvertreter. Bei Nichterreichen des RG-EL wendet er sich an den Chef Einsatz oder an dessen Stellvertreter.
- 6.2. Einsätze werden nur unter Meldung an und im Einvernehmen mit der REGA ausgeführt, wobei auch ohne Flughilfe die Alarmzentrale der REGA durch den Chef Einsatz, dessen Stellvertreter oder Beauftragten zu verständigen ist. Nur dadurch haben wir Gewähr, dass versicherungsmässig die Deckung bei Sachschäden oder Unfällen gegeben ist.
- 6.3. Einsätze sind stets in Absprache mit den örtlichen Polizeibehörden durchzuführen.
- 6.4. In Gebirgsregionen sind Aufträge für Flächensuche nur in Zusammenarbeit oder nach Rücksprache mit dem zuständigen Rettungschef der SAC-Sektion durchzuführen. Dadurch ist die Möglichkeit vorhanden, dass ortskundige Rettungsleute die Suchaktionen in personeller und materieller Hinsicht unterstützen können.
- 6.5. Bei Aufträgen von Privatpersonen ist Hilfe zuzusichern, dies unter der gleichzeitigen Aufforderung, beim nächsten zuständigen Polizeiposten eine Vermisstanzeige zu erstatten.
- 6.6. Aufträge, welche von den zuständigen Polizeiorganen erteilt werden, sind nach deren Weisungen auszuführen. Auch in diesen Fällen ist die REGA zu verständigen.
- 6.7. Über jeden Einsatz ist dem Chef Einsatz und dem Chef Flächensuche ein Einsatzbericht innert nützlicher Frist zuzustellen.
- 6.8. Die Verrechnung eines FS-Einsatzes erfolgt über den RG-Leiter und den Chef Einsatz mit der REGA, sofern die Verrechnung nicht durch eine Polizeidienststelle erfolgt, die einen Auftrag erteilt hat.

7. Schlussbemerkungen

- 7.1. Die Versicherungsdeckung bei Einsätzen richtet sich nach den vertraglichen Bestimmungen REGA/SVKA, wobei auch die weiteren Einzelheiten des Vertrages Anwendung finden.

Zürich, 18. April 1982

Der Zentralpräsident SVKA:
Ermanno Genasci

Der Chef Flächensuche:
Alois Hafner

Erläuterungen des SVKA

zur Durchführung von FS-Tests und zur Beurteilung der Anwärter-Teams.

- Vorbemerkungen:**
- Grundsätzlich gelten die Bestimmungen der Richtlinien vom 18. April 1982.
 - Die Anlage von Anzeige und Suchrevier ist mit einem Vorläuferteam zu prüfen.

1. Anzeigen

1.1. Die Anlage

- 1.1.1. Der Ausgangspunkt ist zu markieren. In ca. 50 m Distanz befindet sich der Verweilort, der zur Erleichterung der Orientierung des HF hoch markiert werden kann.
- 1.1.2. Es kann entlang einem Waldrand (im Sinne einer Grundlinie) oder auf irgendeine andere zweckdienliche Art die Anzeige angelegt werden. Ein Kanalisierungseffekt ist anzustreben.
- 1.1.3. Der Figurant darf nicht aus Distanz vom HF erblickt werden können. Beim Antreten des HF ist der Figurant bereits im Verweilort.
- 1.1.4. Als Figurant arbeitet stets einer der Begutachter.
- 1.1.5. Der andere Begutachter orientiert den HF am Ausgangspunkt.
- 1.1.6. Der Figurant **steht** mit Rückendeckung an einer Wand, einem Baum, einem Gebüsch usw. Er verhält sich absolut neutral und ruhig.

1.2. Der Vorgang

- 1.2.1. Der Begutachter orientiert den HF über die Lage des Verweilortes (keine Sucharbeit).
- 1.2.2. Auf Anordnung des Begutachters setzt der HF seinen H an. Am Start ist die Unterstützung des H gestattet.
- 1.2.3. Weicht der H von der vorgesehenen Richtung ab, ist das Dirigieren des H in den Bereich des Verweilortes dem HF vom Ausgangspunkt aus gestattet.
- 1.2.4. Das Beeinflussen des H zum Verbellen oder zur Bringselfaufnahme ist nicht gestattet.
- 1.2.5. Auf Anordnung des Begutachters begibt sich der HF zum verbellenden H. Dies ohne jede weitere Beeinflussung. Beim Bringselfverfahren lässt sich der HF vom H an der Zeigeleine zum Figuranten führen.
- 1.2.6. Beim Figuranten angelangt, lobt der HF den Hund, wobei das Verwenden von Leckerbissen strikte untersagt ist. Dann begibt er sich mit angeleintem H zum Ausgangspunkt.

1.2.7. Vor dem Start zur Anzeige kann sich der Begutachter seitlich und nach vorn verschieben, damit er die Anzeige beobachten kann. Dies aber nur insoweit, als er den H weder stört noch ablenkt.

1.3. **Form der Anzeige**

1.3.1. Beim Anzeigen durch **Verbellen** wird verlangt:

- Verharren beim Figuranten
- Spontanes und andauerndes Lautgeben bis zum Eintreffen des HF
- Keine eindeutig aggressiven Handlungen des H gegenüber dem Figuranten

1.3.2. Beim Anzeigen im **Bringselverfahren** wird verlangt:

- Spontanes Aufnehmen des Bringsels beim Figuranten
- Zurücktragen des Bringsels zum HF

1.4. **Besprechung mit HF**

1.4.1. Die Begutachter orientieren den HF über die beobachtete Anzeigeleistung und deren Beurteilung.

1.4.2. Ist das Ergebnis der Anzeige ungenügend, hat das Anwärter-Team die Sucharbeit dennoch zu absolvieren. Ausgenommen dann, wenn eindeutig aggressives Verhalten des H gegenüber dem Figuranten festgestellt wurde, das die Figuranten im Suchrevier gefährden könnte.

2. **Sucharbeit**

2.1. **Die Anlage**

2.1.1. Im Rahmen der FS-Richtlinien des SVKA liegt die Bestimmung der Ausmasse des Suchreviers im Ermessen der Begutachter, wobei die Basis (von 100 m) nach Möglichkeit zu belassen, die Tiefe (von bis zu 500 m) dem Schwierigkeitsgrad des Geländes anzupassen ist.

2.1.2. Das Suchrevier ist so zu markieren, dass es in seinen Ausmassen unmissverständlich erkannt werden kann.

2.1.3. Es liegt im Ermessen der Begutachter, wo die Figuranten plaziert werden, und ob sie im Verweilort stehen, sitzen oder liegen.

2.1.4. Die Figuranten sind anzuweisen, sich gegenüber dem H und dem HF absolut neutral und ruhig zu verhalten.

2.2. **Der Auftrag**

2.2.1. Ein Begutachter gibt dem HF mündlich eine taktische Lage bekannt. Diese hat er schriftlich abgefasst; sie kann auf Wunsch dem HF vorgelegt werden.

2.2.2. Das Ausmass des abzusuchenden Reviers ist dem HF bekanntzugeben.

- 2.2.3. Der HF gibt seinen Entschluss bekannt.
- 2.2.4. Während der Auftragserteilung ist der Hund abseits abzuliegen.
- 2.2.5. Dem HF ist ein Funkgerät zu übergeben. Der HF hat von sich aus eine Verbindungskontrolle durchzuführen. Die Gespräche des HF mit dem Begutachter gelten als Teilprüfung im Funkverkehr. Die Handhabung des Gerätes und die Sprechdisziplin des HF werden vom Begutachter gemäss Leitfaden PTT 806.22 beurteilt. (Siehe auch 3.1.1.)
- 2.2.6. Auf Anordnung eines Begutachters nimmt der HF die Arbeit auf. Jetzt läuft die Uhr.

2.3. **Der Vorgang**

- 2.3.1. Die Arbeitsweise ist dem HF grundsätzlich freigestellt. Es wird jedoch erwartet, dass sich der H zum Suchen selbstständig löst.
- 2.3.2. Eine systematische Quersuche ist anzustreben.
- 2.3.3. Das Anwärter-Team hat stets volle 30 Minuten zu arbeiten.

2.4. **Stichworte zur Beurteilung**

- 2.4.1. Zum Auftrag:
- Lage
 - Grösse des Suchbereichs
 - Einteilen können (gemeint ist das Timing nach Zeit und Reviergrösse. Eine Aufteilung des abzusuchenden Geländes – in Teilreviere – ist nicht gestattet.)
- 2.4.2. Zur Ausführung:
- Systematik
 - Geländeabdeckende Suche
 - Selbständigkeit des Hundes
 - HF bewegt sich im Mittelbereich
 - HF folgt nicht zu nahe dem Hund
 - Standortmeldung durch HF (der genaue Standort angezeigter Personen ist vom HF dem Begutachter zu melden)
 - Personenbeschreibung zwecks Identifikation und Betreuung
 - Meldung der Ergebnisse der Befragung (Zeugenaussage)
 - Keine Erste-Hilfe-Leistung (die Anwendung und/oder Prüfung der LRSM-Kenntnisse des HF findet im Rahmen der Sucharbeit nicht statt)

3. Nebenfächer

3.1. Funk

- 3.1.1. Praktische Handhabung der Funkgeräte siehe 2.2.5.
- 3.1.2. Kenntnisse der Bestimmungen für den Funkverkehr auf dem Schweizerischen Katastrophenfunkkanal (K-Kanal) gemäss Leitfaden PTT 806.23.
- 3.1.3. Kenntnisse der Bestimmungen in der SVKA-Radio-Sendekonzession Nr. 637 c.

3.2. Kartenkunde / Kompass

- 3.2.1. Handhabung der Karte: Signaturen, Koordinaten, Kompass.
- 3.2.2. Geländebeurteilung an Hand der Karte: FS-Einsatz, Einsatz Rettungsfahrzeuge, Einsatz Heli und den Einsatz der Suchequipen.
- 3.2.3. Kompasshandhabung
- 3.2.4. Azimutmessung. Übertragung auf die Karte
- 3.2.5. Karte nach Norden richten
- 3.2.6. Bestimmen der Nordrichtung unter Angabe von dazu geeigneten Geländepunkten

3.3. Erste Hilfe

- 3.3.1. Kenntnisse der lebensrettenden Sofortmassnahmen und ihrer Anwendung
- 3.3.2. Zustandsmeldung per Funk gemäss 2.4.2.

3.4. Seilhandhabung / Knoten

- 3.4.1. Anwendung der Bauchbremse und der dazu notwendigen Knoten

3.5. Allgemeines

- 3.5.1. Einsatzorganisation SVKA, Typ A und B
- 3.5.2. Einsatztaktik

3.6. Einsatzbericht

- 3.6.1. Kurze schriftliche Darstellung der erfolgten Sucharbeit

4. FS-Test

4.1. Organisation

- 4.1.1. Der FS-Einsatztest wird einmal jährlich durch den Chef Flächensuche organisiert und durch die TCK durchgeführt.
- 4.1.2. Dabei wird in zwei Sektoren gearbeitet, nämlich Test für die FS-Anwärter und Einsatzüberprüfung der FS-Teams (WK).

4.2. **FS-Anwärter**

4.2.1. Der Test für die FS-Anwärter richtet sich gemäss den Ziffern eins, zwei und drei der FS-Erläuterungen.

4.3. **FS-Teams (WK)**

4.3.1. Zum Beginn absolviert jedes FS-Team das Anzeigen gemäss Ziffer eins der FS-Erläuterungen.

4.3.2. Die Sucharbeit wird bei den WK-Absolventen in einer Gruppenarbeit getestet. Dabei werden folgenden Aspekten besondere Beachtung geschenkt:

- Ausdauer des FS-Teams (Führer und Hund)
- Selbständigkeit
- Anpassungsfähigkeit in der Equipe
- Führungsaufgaben innerhalb der Suchequipe nach innen und aussen
- Die Suchzeit ist mindestens eine Stunde oder länger

4.3.3. Die Nebenfächer werden integriert in die Gesamtarbeit getestet.

4.3.4. WK-Kandidaten haben bei Nichtbestehen des FS-Tests den Ausweis abzugeben.

4.3.5. Sonderfälle betreffend das Absolvieren des WK's werden auf ein schriftliches Gesuch an den Chef Flächensuche durch die TCK behandelt.

4.4. **FS-Erläuterungen**

4.4.1. Änderungen der Erläuterungen zur Durchführung von FS-Tests und zur Beurteilung der Anwärter-Teams bleiben vorbehalten. Sie werden jeweils den FS-Verantwortlichen in den Regionalgruppen frühzeitig mitgeteilt.

Genehmigt anlässlich der TCK-Sitzungen vom 17. April 1983 und 9. Februar 1985 in Zürich.

Der Chef TCK:
Urs Ochsenbein

Der Chef Flächensuche:
Alois Hafner

Ausbildung des Hundes

Beim Schweizerischen Verein für Katastrophenhunde (SVKA) sorgt innerhalb der Regionalgruppen (RG) der RG-Übungsleiter für eine fachgerechte Ausbildung der künftigen Einsatz-Teams. Er steht in engem Kontakt mit dem RG-Einsatzleiter.

Gesamtschweizerisch ist für die Ausbildung im SVKA der Chef Ausbildung verantwortlich. Er ist auch Präsident der Technischen Kommission (TCK). Die Ausbildung der FS-Teams jedoch liegt in den Händen des Chefs Flächensuche, welcher der TCK gegenüber verantwortlich zeichnet. Er organisiert und leitet die FS-Übungsleiterkurse und die jährlichen Einsatz-Tests.

Das Verhalten des Hundeführers und seine innere Einstellung zum Hund beeinflussen die Ausbildung in hohem Masse. Es ist wichtig, dass sich der Hundeführer bei der Arbeit durch nichts – auch nicht durch den anscheinend krassesten Fehler seines Hundes – aus der Ruhe bringen lässt.

Die in diesem Handbuch gegebenen Anleitungen dienen zur Anregung. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Zur Grundausbildung

Bei der Flächensuche im SVKA unterscheiden wir zwei Anzeigarten:

- das Verbellen der aufgefundenen Person
- das Verweisen mit dem Gegenstand (Bringselverfahren)

Welche von diesen beiden Methoden ausgebildet und angewendet wird, spielt keine Rolle. Beide haben ihre Vor- und Nachteile. Wichtig ist, dass die gewählte Anzeigart vom Hund sicher und ohne jegliche Beeinflussung des Führers selbständig und spontan erfolgt. Nur so können wir in einem unübersichtlichen Suchgebiet ein sicheres Anzeigen der aufgefundenen Personen erwarten.

Vollständigkeitshalber sei hier noch erwähnt, dass auch eine dritte Anzeigart, nämlich das Leerverweisen, bekannt ist. Diese doch eher unsichere Anzeigart hat sich jedoch bei uns nicht durchgesetzt und es wird deshalb nicht näher darauf eingegangen.

Verbellen

Der Hund verharrt bei der aufgefundenen Person und verbellt diese so lange, bis der Führer herbeigekommen ist. Diese Anzeigart ist im SVKA die zur Zeit am häufigsten angewandte.

Der Vorteil bei dieser Methode ist, dass der Hund ein direktes Erfolgserlebnis hat, und dass er nach der Sucharbeit bei der aufgefundenen Person warten und sich – mehr oder weniger – vom Laufen erholen kann.

Ein Nachteil liegt darin, dass je nach den akustischen Verhältnissen (Rauschen eines Bergbaches, Lärm einer Eisenbahnlinie, topographische Situation) das Bellen überhört werden kann. Es ist nicht jeder Hund dazu zu bringen, längere Zeit bellend an der Fundstelle zu verharren. Ausserdem kann dem Hund bei hohen Temperaturen das andauernde Bellen schwerfallen.

Auszuschliessen ist ein über Aggression aufgebautes Verbellen. Daraus sich ergebende Bedrohung oder gar Verletzung des Vermissten durch den Hund kann im Rettungsbereich nicht toleriert werden.

Ausbildungshinweis

Selbstverständlich gibt es verschiedene Wege, die zum Ziel führen. An dieser Stelle soll die Ausbildung nach der «Futterabhängigkeitsmethode» erklärt werden, weil dabei die Suchfreude ganz natürlich gefördert und intensiviert wird, so dass schliesslich andauerndes Verbellen erreicht wird. Voraussetzung für das Gelingen ist jedoch eine sehr konsequente Ausbildung.

Zunächst wird auf kurze Distanz eine Fremdperson gesucht. Die Versuchsperson zeigt dem Hund, der von seinem Führer am Halsband zurückgehalten wird, einen Leckerbissen, entfernt sich damit und begibt sich in ein Versteck. Der Hund wird nun von seinem Führer zum Suchen aufgefordert und freigelassen. Beim Eintreffen des Hundes im Versteck wird er vom Figuranten durch Vorzeigen des Leckerbissens (sehr gut geeignet: rohes Fleischstück) zum Bellen angehalten. Unter keinen Umständen darf der Hund mit dem Leckerbissen belohnt werden, bevor der Führer bei ihm eingetroffen ist. Mit diesem Vorgehen wird bereits das Verharren bei der gefundenen Person geschult. Der Hund prägt sich ein, dass er bellend warten muss, bis der Führer eintrifft und veranlasst, dass der Leckerbissen abgegeben wird. Bei den weiteren Ausbildungsvorgängen wird der Hund dann motiviert von der Vorstellung, «irgendwo befindet sich eine Person mit einem Leckerbissen». Bei dieser Ausbildungsart darf der Hundeführer seinen Hund während der Sucharbeiten oder bei anderen Ausbildungsphasen nie mit Leckerbissen füttern, weil sonst die Verknüpfung «aufgefundene Person = Leckerbissen» nicht zustande kommt, und sich der Hund folglich durch möglichst rasches Zurücklaufen zum Meister seine Belohnung verdienen will.

Damit der Hund lernt, beim Figuranten andauernd zu bellen, sollte sich der Führer nur solange dem Hund nähern, als dieser bellt. Er bleibt sofort stehen, wenn der Hund das Lautgeben unterbricht. Hunde, die wenig Interesse an der Belohnung mit Leckerbissen zeigen, werden am Tag vor der Übung nicht gefüttert.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass bei dieser Ausbildungsart auch Hunde mit ausgeprägtem Kampftrieb kaum je dazu neigen, die aufgefundene Person als Pikör zu betrachten und sie anzugreifen.

ertönenden Kommandos trainieren und glauben, der Hund habe unter diesen Umständen noch Lust, das Bringsel aufzunehmen.

Bemühen wir uns, bei der Ausbildung alle Korrekturen äusserst fein, ruhig und überlegt anzubringen. Mit Exaktheit und Beherrschtheit erreicht man viel mehr als mit lauten Kommandos oder gar drohenden Gebärden. Das Gefühl der Sicherheit und des Vertrauens des Hundes zu seinem Führer bildet die Basis für jede erfolgreiche Ausbildung.

Über eine sehr lange Zeit soll der Hund nichts anderes lernen, als zuverlässig das Bringsel aufzunehmen. Diese Anzeigearbeit kann man schliesslich auf grosse Distanz üben. Dabei soll das Bringsel längere Zeit bei der Versuchsperson aufgelegt worden sein. Der Kontakt mit dem Figuranten vor der Bringselaufnahme ist sehr wichtig, damit der Hund nicht die Gewohnheit annimmt, schon bei der ersten Witterungsaufnahme in Nähe der Versuchsperson das Bringsel in den Fang zu nehmen und zurückzukehren. Die Folge wäre, dass der Hund nachher die Fundstelle nicht findet, da er gar nie dort gewesen ist. Zudem fehlt so das Kontakterlebnis mit dem Figuranten. Dass dieser Kontakt tatsächlich stattgefunden hat, muss auch später immer wieder kontrolliert werden.

Der Beginn der Rückkehrphase ist sehr aufmerksam zu beobachten. Der Hund ist mittels Loben und Locken dazu zu bringen, auf dem direkten Weg zu seinem Führer zurückzukehren. Hat der Hund das Bringsel apportiert, folgt ihm der Führer unverzüglich im Laufschrift zum Fundort. Dabei ist der Weg vom Hund zu bestimmen, er darf nicht vom Führer befohlen werden. Selbst wenn der Hund einmal einen Umweg macht – Hauptsache, er zeigt schlussendlich den richtigen Fundort.

Um zu vermeiden, dass der Hund an früheren Liegestellen von Versuchspersonen das Bringsel aufnimmt und den Führer an diese leeren Stellen führt (der ihn dann wegen eines vermeintlichen Fehlverweisens tadelt), ist es zu empfehlen, auch beim ausgebildeten Hund solche alte Liegestellen oft bewusst in die Übungsanlage einzubauen. Macht der Hund Anstalten, an einer solchen Stelle das Bringsel aufzunehmen, ist er sofort – und nicht erst, wenn das Bringsel im Fang ist – mit einem deutlichen «Nein» davon abzuhalten und zum Weitersuchen aufzufordern. Geht er an der Stelle vorbei und sucht weiter, so ist er ausgeprägt zu loben. Im Übungsbereich bemühen wir uns also, dass keine alten Liegestellen angezeigt werden.

Kommt eine solche Anzeige jedoch im praktischen Einsatz vor, verlangen einsatztaktische Gründe eine etwas andere Verhaltensweise des Führers. So könnte es unter Umständen (z.B. Schnee, gefrorener Böden) möglich sein, dass man den Anzeigeort als tatsächliche Liegestelle einer Person verifizieren kann. In diesem Falle hätten wir einen konkreten Anhaltspunkt für das weitere taktische Vorgehen.

Wann immer es vorkommt, dass der Hund mit dem Bringsel im Fang zurückkehrt, aber beim angeblichen Fundort sich niemand befindet, so darf der Hund nicht bestraft werden. Möglichst unauffällig wird das Bringsel wieder am Halsband befestigt und der Hund zum Weitersuchen aufgefordert. Häufen sich Fehlverweise, so gibt es keine andere Möglichkeit, als in der Ausbildung wieder auf der Grundstufe anzusetzen. Es hat noch keinem ausgebildeten Hund geschadet, wenn man ihm zwischendurch wieder das Bringsel bei der Versuchsperson auflegt. Vergessen wir nie, den Hund nach jeder erfolgreichen Sucharbeit zu loben, sei es mit Worten oder mit einem Leckerbissen.

Die Belohnung soll beim Bringselverfahren vom Führer selbst verabreicht werden, damit nicht bei der Bringselaufnahme und bei der selbständigen Rückkehr zum Führer Verzögerungen eintreten.

Diesem Vorgehen gegenüber steht eine andere Ausbildungsart – bzw. Belohnungsart, nämlich, dass nur der Figurant **nach dem Zeigen** einen Leckerbissen verabreicht. Dadurch nimmt der Hund immer Kontakt mit dem Figuranten auf, so dass vermieden werden kann, dass der Hund das Bringsel zu früh, nämlich ohne Tuchführung mit dem Figuranten aufnimmt.

Beide Ausbildungsvarianten führen zum Ziel, nämlich dass der Hund den Figuranten findet, selbständig das Bringsel aufnimmt und ohne Beeinflussung des Führers zurückkehrt und apportiert.

Revieren nach Personen im Suchgebiet

Bei der Ausbildung geht man vom bekannten Grundlinienrevier aus, das später auch im FS-Einsatz zur Anwendung kommt: Der Hundeführer bewegt sich auf der Mittellinie nach vorne, der FS-Hund läuft nach dem Prinzip des Grundlinienreviers und sucht so in einer systematischen Quersuche das Gebiet ab. Auch über diese Ausbildungsmethode liegt reichlich Literatur vor, hat sie doch auch Gültigkeit für das Sachenrevier.

Einige Hinweise aus der Praxis: Bereits beim Aufbau muss darauf geachtet werden, dass man ein genügend breites Suchrevier zur Verfügung hat und dieses auch ausnützt. In der fortgeschrittenen Ausbildungsphase soll auf einer totalen Suchbreite von 100 Metern geübt werden, wie sie auch im Einsatztest gefordert wird. In der Einsatzformation kann die Suchbreite dann je nach Schwierigkeit des Geländes verkürzt werden. Beim Üben wollen wir jedoch erreichen, dass der Hund auch auf grosse Distanz und ausserhalb des Sichtbereichs seines Führers selbständig und uneingeschränkt weitersucht und sich nicht durch Hindernisse abhalten lässt. Dazu müssen wir dem Flächensuchhund eine sogenannte Laufdistanz einprägen. Wenn der Hund gewohnt ist, immer über dieselbe bestimmte Distanz zu laufen, haben wir die Gewähr, dass er nicht im oder nach dem ersten Gebüsch stehen bleibt und wartet, bis der Führer, der ihn nicht sieht, das Kommando «Kehrt» gibt.

Bei der Übungsanlage ist es von Vorteil, wenn die Figuranten immer auf der Grundlinie und nicht schräg davor ausgelegt werden, weil der Hund sonst allzugerne vorprennt und ohne systematische Quersuche zum Erfolg kommt. Man muss auch darauf achten, dass das Gebiet entlang der rechten und linken Suchbegrenzung abgesucht wird, weil in diesem Bereich verweilende Personen vom Hund sonst nicht gefunden werden.

Weitere detaillierte Angaben zu dieser Ausbildung finden sich in den Büchern.

«Der neue Weg der Hundeausbildung» von Urs Ochsenbein und «Hundeausbildung» von Daniel Jung.

Struktur einer Übungsbesprechung

Jede Übung ist vom Leiter klar zu führen und mit einer ebenso klar angelegten Besprechung zu beenden.

Grundsätze:

- Eine Übungsbesprechung muss bezwecken, weniger Gutes nächstes Mal besser zu machen;
- Der Sprecher muss vorgängig bestimmt werden, er bezieht die Meinungen aller Beteiligten ein;
- Von Zielerreichung darf nur gesprochen werden, wenn Ziele gesetzt wurden (Zweck und Ziel nicht verwechseln!);
- Der Beübte soll sich am Schluss der Besprechung äussern können (sein Verhalten begründen können; wenn er sich rechtfertigen muss, war die Übungsbesprechung emotional!).

Phasen-Sequenzierung	(+) gut war	(-) weniger gut war	Lehren daraus
<ul style="list-style-type: none"> - Eingangs: Übung gesamtheitlich beurteilen (+) oder (-) - Nachher phasenweise besprechen - Abschliessend zusammenfassen (darf in der Beurteilung nicht von der Eingangsbeurteilung abweichen) 	<ul style="list-style-type: none"> - Beurteilen was gut war. Es dürfen, wenn die Ausführung es verdient, Superlative gebraucht werden; - Von «Lobhudelei» ist abzusehen 	<ul style="list-style-type: none"> - Nie «vernichtend» beurteilen; - «Besser wäre gewesen» ist eine gute Formulierung - «ich hätte» ist schlecht (Selbstgefälligkeit) 	<ul style="list-style-type: none"> - Aus jeder Übung können Lehren gezogen werden; - «Positives» zur Festigung; - «Negatives» zur Verbesserung
Immer konkrete Vorkommnisse anführen!			

Einsatztest

Die Ausbildung und der Einsatz der Flächensuchhundeteams (FS-Teams) wird durch den SVKA organisiert und überwacht. Jede Regionalgruppe des SVKA hat einen Verantwortlichen für die Flächensuche. Dieser sorgt für eine genügende Ausbildung innerhalb der Regionalgruppe und steht dem SVKA auch als Einsatzleiter bei Suchaufträgen zur Verfügung.

Gesamtschweizerisch untersteht das Flächensuchhundewesen dem Chef Flächensuche. Er erledigt die administrativen Aufgaben, unterhält Kontakte zu den Partnerorganisationen und organisiert Ausbildungskurse und den jährlichen FS-Einsatztest.

Beim Einsatztest haben die SVKA-Mitglieder die Möglichkeit, die Einsatzfähigkeit als FS-Team zu erreichen. Nach erfolgreicher Absolvierung des Einsatztestes erhält der Hundeführer einen Ausweis. Alle zwei Jahre ist die Einsatzfähigkeit im Einsatztest zu bestätigen.

Mitglieder der Technischen Kommission (TCK) amtieren als Experten und beurteilen die praktischen Arbeiten der FS-Teams. Die Nebenfächer wie

- Angewandte Erste Hilfe
- Sicherung in schwierigem Gelände (Seilhandhabung)
- Karte / Kompass
- Funkwesen
- Einsatzbericht

werden durch die Fachinstruktoren des SVKA getestet.

Die hohen Anforderungen, welche an ein zukünftiges FS-Team gestellt werden, bieten Gewähr, dass bei allfälligen Einsätzen auch effiziente Sucharbeit geleistet werden kann.

Der Einsatztest

Leitfaden für die Aufgabenstellung

Einsatzauftrag

1. Orientierung des Hundeführers

- 1.1 Aktuelle Lage: Was ist wann passiert. Ergebnisse der bisherigen Such- und Rettungsaktionen. Zahl der Vermissten und eventuelle weitere Angaben dazu.

Beispiel: Der gestern abend gegen 20 Uhr im Altersheim Zizers ausgebrochene Grossbrand löste bei den Insassen Panik und Flucht aus. Dank einer gross-angelegten Suchaktion konnten bereits viele Insassen aufgefunden werden; andere kehrten von sich aus zurück. Vermisst werden noch mindestens zwei ältere, geistig behinderte Leute, nämlich Müller Fritz und Hablützel Anton.

- 1.2 Unter wessen Leitung steht die gesamte Suchaktion? Wer ist der EL des Suchbereichs, der nun dem Hundeführer zugeteilt wird?

Beispiel: Der Einsatz steht unter der Leitung der Kapo GR in Zusammenarbeit mit dem SAC Rettungsdienst der Sektion Rätia.

Ich (Name des EL) bin Einsatzleiter für den mir zugewiesenen Suchbereich.

2. Absicht

Der EL gibt dem HF die Begrenzung des abzusuchenden Bereichs bekannt:

Beispiel: Ich will unverzüglich dieses Gelände nach den Vermissten absuchen lassen:

Links begrenzt durch Waldrand / Beginn Wiese und Acker.

Rechts begrenzt durch asphaltierte Strasse. Tiefe ca. 350 Meter.

3. Auftrag

Der EL gibt dem HF den Auftrag bekannt:

Beispiel: Sie suchen mit Ihrem FS-Hund das für Sie bezeichnete Gebiet ab;

Bei Auffinden einer Person melden Sie über Funk

WAS? WO?

4. Besondere Anordnungen

- 4.1 Funk-Rufnamen: EL = REDOG XX
HF = REDOG YY

4.2 Rettungs-Infrastruktur:
Wird durch den EL organisiert.

4.3 Für das Erstellen des Einsatzberichtes wird der Einsatzauftrag dem HF nach beendeter Sucharbeit ausgehändigt.

5. Standort des EL

Der EL gibt dem HF seinen Standort während der Sucharbeit bekannt.

Beispiel: In der Mitte des Suchreviers, vorrückend.

Instruktionen der Figuranten

Die Figuranten werden instruiert, wie sie sich zu verhalten haben, wenn sie vom FS-Team aufgefunden werden. Beispiele:

Figurant A

Aussagen gegenüber dem HF:

- ich heiße Fritz Müller
- ich mag nicht mehr
- ich bin müde
- ich habe steife Glieder
- ich habe kalt
- ich möchte einen Schnaps

Verhalten:

Der Figurant wird an einen Baum gelehnt in sich zusammengesunken am Boden sitzend gefunden. Er wirkt apathisch, beantwortet die Fragen des HF eher abwesend, aber er gibt Auskunft. Er kennt den anderen Vermissten Hablützel, kann aber über seinen Aufenthaltsort nichts aussagen.

Figurant B

Aussagen gegenüber dem HF:

- ich heiße Hablützel Anton
- ich habe starke Schmerzen im Oberschenkel und Knie, habe es beim Sturz knacken gehört.

Verhalten:

Die Lage des Figuranten soll den Eindruck erwecken, als sei es angezeigt, die Lage der verdrehten Körperteile (Beine) zu verbessern. Das Bein ist mit einem Gegenstand belegt, dessen Entfernen etwas Erleichterung verschafft.

Weitere Aussagen, wenn sich der HF anschickt, die Lage zu verändern:

- Figurant bittet, von einer Umlagerung abzusehen mit der Begründung, es sei ihm wohl in dieser Lage.
- Auf Anfrage sagt er aus, er kenne Müller Fritz nicht.

Einsatzauftrag

Jeder Einsatzauftrag wird zweckmässigerweise in folgendes Schema gekleidet:

1. ORIENTIERUNG

(nur das bekanntgeben, was der Beauftragte **wissen muss**)

- **wann** ist **was wo** geschehen
- was wurde bis anhin mit welchem Erfolg getan (Ist-Zustand)
- was ist noch zu tun (Anzahl Vermisste)
- Einsatzleitung / Partnerorganisation
- verfügbare Mittel (Infrastruktur)

2. ABSICHT

(Absichtserklärung beginnend mit: «ich will»)

- Suchgebiet begrenzen mit links, rechts, Tiefe (**nicht** Himmelsrichtungen angeben)
- Suchgebiet aufteilen auf zur Verfügung stehende FS-Teams

3. AUFTRÄGE

(Was ist zu tun)

- den **eigentlichen Auftrag** formulieren
- Verhalten beim Auffinden von Vermissten umschreiben

4. BESONDERE ANORDNUNGEN

- Verbindungsmittel (z.B. Funk, Lichtsignale usw.)
- Hinweis auf Gefahren (Steinschlag, Rutschgebiete, Absturzgefahr)

5. STANDORT

- eigenen Standort bekanntgeben
- Treffpunkte vereinbaren

Beurteilungsblätter FS-Einsatztest

1. Anzeigetest

Beurteilungsblatt - Einsatztest Flächensuche

Start-Nr.

Führer:

Testgelände:

Hund:

Wetter:

Datum:

Art der Anzeige: Verbellen
 Bringseln

Anzeigetest

		Vorgang	Bemerkungen	Bewertung	-	+	+
Führer		Ansetzen .....		.....	
		Beeinflussen des Hundes .....		.....	
Hund		Intensität .....		.....	
		Verbellen / Bringseln .....		.....	
		Verhalten gegenüber dem Figuranten .....		.....	
				
		Begutachtet durch:		Gesamteindruck			

2. Sucharbeit

Beurteilungsblatt - Einsatztest Flächensuche

Start-Nr.

Führer:

Testgelände:

Hund:

Wetter:

Datum:

Art der Anzeige: Verbellen

Startzeit:

Ende der Arbeit:

Bringseln

Sucharbeit

		Vorgang	Bemerkungen	Bewertung	-	+	+
Führer		Taktisches Verständnis .....		.....	
		Ansetzen .....		.....	
		Führen .....		.....	
		Beobachten .....		.....	
Hund		Lauffreudigkeit: .....		.....	
		Selbständigkeit .....		.....	
		Suchintensität/Kontinuität .....		.....	
		Ansprechbarkeit .....		.....	
		Anzeigen / 1. Person .....		.....	
	Anzeigen / 2. Person .....		.....		
		Begutachtet durch:		Gesamteindruck			

Die Aufgaben des Einsatzleiters

Organisatorisches

Der Einsatzleiter (EL) steht in ständigem Kontakt mit dem FS-Verantwortlichen seiner Regionalgruppe. Er nimmt nach Möglichkeit an den FS-Übungen teil. Zusammen mit dem FS-Verantwortlichen pflegt er die Kontakte zu Polizei, SAC, Feuerwehr und ähnlichen Organisationen in seiner Region. Nur wenn unsere Arbeit bei diesen Stellen bekannt ist, kann der Einsatz im Ernstfall zeitgerecht und sinnvoll erfolgen.

Jedes Einsatzersuchen – ob es tags oder nachts eintrifft – wird zunächst in positivem Sinn beantwortet; es gibt also grundsätzlich keine Absage am Telefon. Auch bei scheinbar aussichtslosen Situationen zeigen wir unsere Bereitschaft, nichts unversucht zu lassen. Wenigstens nimmt der EL oder der FS-Verantwortliche mit den Organisatoren der Suchaktion an Ort und Stelle einen Augenschein vor.

Unsere Einsätze erfolgen ausschliesslich im Rahmen der Einsatzorganisation des SVKA. Einzelaktionen dürfen niemals stattfinden. Der Chef Einsatz SVKA ist in jedem Fall vor Beginn einer Suchaktion zu verständigen.

Das Einsatzaufgebot erfolgt wie beim KH-Einsatz nach Typ A oder B (siehe Seite 39/40). Der FS-Verantwortliche wird vom Chef Einsatz zwecks Aufgebot der zu diesem Zeitpunkt am besten geeigneten FS-Teams konsultiert.

Gemäss den FS-Richtlinien führen wir keine Suchaktionen ohne die zuständigen örtlichen Rettungsdienste wie Polizei, SAC und Feuerwehr durch. Planung und Führung der Gesamttaktion gehören also nicht zum Aufgabenbereich des EL; er ist nur für die Belange der FS-Suchequipen zuständig. Im Rahmen des FS-Einsatzes ist er für die Führung der FS-Teams verantwortlich. Das FS-Team ist verantwortlich für exakte Arbeit im zugewiesenen Bereich und ständigen Kontakt zu den neben ihm arbeitenden FS-Teams.

Möglichkeiten und Grenzen der FS-Equipen

Der EL muss darüber Auskunft geben können, unter welchen Bedingungen der Einsatz von Suchhunden möglich und sinnvoll ist, zu welchen Leistungen FS-Teams fähig sind, und wo ihre Grenzen liegen:

Eine FS-Equipe leistet in den ihr zugewiesenen Bereichen zuverlässige Sucharbeit, so dass man nach erfolgtem Einsatz entweder fündig geworden ist oder mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit sagen kann, dass sich im abgesuchten Gebiet die vermisste Person nicht befindet. Verglichen mit Personensuchketten, die in zeitlicher und materieller Hinsicht weit aufwendiger sind,

erledigt die FS-Elite diese Aufgabe in relativ kurzer Zeit. FS-Elite werden in erster Linie für die Suche nach lebenden Menschen und erst in zweiter Linie zum Auffinden von Gegenständen eingesetzt. Auch bei der Suche nach Toten oder nach vergrabenen Leichen können unter Umständen FS-Teams eingesetzt werden. Hierzu beachte man den Hinweis «Zur Leichensuche» auf Seite 49.

FS-Hunde sollten nur dort eingesetzt werden, wo ihre natürliche Bewegungsfähigkeit und Lauffreudigkeit ausgenutzt werden kann. Es ist zum Beispiel wenig sinnvoll, Hunde in steilen Felsbändern «herumturnen» zu lassen. Das Absuchen solcher Gebiete wird besser den Rettungskolonnen überlassen.

Parallel zum Einsatz der FS-Elite können ohne weiteres andere Suchaktionen durchgeführt werden. Es ist jedoch strikte davon abzuweichen, FS-Teams innerhalb, vor oder hinter einer Personensuchkette einzusetzen. Die Störfaktoren sind dabei zu gross, und wir riskieren, dass die Sucharbeit der Hunde nicht mit dem nötigen Zuverlässigkeitsgrad erfolgt.

Der EL am Einsatzort

Am Einsatzort nimmt der EL als Vertreter des SVKA höflich und bestimmt Kontakt auf mit der Gesamteinsatzleitung. Er orientiert die Verantwortlichen über die Möglichkeiten und Grenzen seiner FS-Teams. Er lässt sich ein begrenztes Suchgebiet zuteilen, das er bei der Einsatzbesprechung sofort auf seiner Karte einzeichnet. Er versucht eine ortskundige Person zuteilt zu erhalten und lässt sich über allfällige Gefahren, mögliche Zufahrtswege und Ähnliches orientieren. Der Einsatzleiter nimmt nun eine Beurteilung der Lage vor und formuliert den Einsatzauftrag (gemäss der Liste auf Seite 26):

1. Orientierung
2. Absicht
3. Aufträge
4. Besondere Anordnungen
5. Standort

Bevor die Arbeit aufgenommen wird, gibt der Einsatzleiter den Funktionären in der Gesamteinsatzleitung kurz und klar das beabsichtigte Vorgehen bekannt und meldet sich dann ab. Der EL ist auch dafür besorgt, dass eine lückenlose Funkverbindung zur oberen Führungsebene (Einsatzleitung) aufrechterhalten wird.

Der Suchsektor wird aufgrund von Anhaltspunkten wie Strassen, Flüsse, Waldränder usw. sowohl im Gelände wie auch auf der Karte in Teilgebiete aufgeteilt. Alle abgesuchten Teilstücke werden laufend auf der Karte eingetragen. Dabei wird kontrolliert, ob die Eintragung mit dem Gelände übereinstimmt. Unsicherheiten und Zweifel werden sofort abgeklärt und bereinigt. Die Einsatzleitung ist per Funk über den Verlauf der Sucharbeiten und über allfällige Beobachtungen ständig zu orientieren; der EL hat daraufhin die weiteren Direktiven der Einsatzzentrale abzuwarten.

Personen, die sich zufällig im Suchgebiet aufhalten, werden vom EL kurz befragt. Er stellt sich vor, schildert das Ereignis und erklärt seine Aufgabe. Je nach Wichtigkeit der Aussage notiert er den Namen und Aufenthaltsort der Auskunftsperson und gibt ihr seinerseits die Stelle bekannt, wo sie allfällige weitere Beobachtungen später noch melden kann. Die Erfahrung hat gezeigt, dass aufgrund solcher Informationen schon häufig Suchaktionen abgebrochen oder in ein anderes Gebiet verlegt werden konnten, weil die vermisste Person anderswo als vermutet gesichtet worden war. Endet die Suchaktion erfolgreich mit dem Auffinden der vermissten Person, ist überlegtes und konzentriertes Vorgehen des EL erforderlich. Man beachte dazu auch die Hinweise für das Verhalten am Fundort auf Seite 32 ff. Wird ein Toter gefunden, hat man sich an die gesetzlichen Vorschriften zu halten: Bei jedem aussergewöhnlichen Todesfall muss die Leiche einer sogenannten Legalinspektion unterzogen werden. Die Polizei ist dafür verantwortlich, dass der zuständige Bezirksarzt diese vornimmt. Die Leiche ist deshalb unverändert liegenzulassen, damit der kriminaltechnische Dienst eine Spurensicherung vornehmen kann.

Herumliegende Effekten werden ebenfalls unberührt gelassen, um die polizeiliche Tatbestandsaufnahme nicht unnötig zu erschweren. Bei hereinbrechender Dunkelheit können gefundene Gegenstände in angemessenem Abstand markiert werden. Spuren eines Fahrzeuges, die zur Leiche führen, sollten durch Absperrungen geschützt werden. Die Spurensicherung ist dankbar für solche Massnahmen, denn ein zunächst harmloser Vermisstenfall kann sich später als Tötungsdelikt herausstellen.

Aufgaben des EL nach dem Einsatz

Nach dem Einsatz hat der EL innert nützlicher Frist einen kurzen, sachlichen Einsatzbericht zuhanden des Chefs Einsatz und des Chefs Flächensuche des SVKA zu verfassen. Ein solcher Bericht ist für jede abgeschlossene oder auch nur eingeleitete Suchaktion zu erstellen (siehe auch Seite 31).

Das Verrechnen der Spesen ist Sache des RG-Leiters. Er nimmt zuvor mit dem Chef Einsatz SVKA Kontakt auf und bespricht anschliessend mit der Einsatzorganisation das weitere Vorgehen. Im Prinzip gelten die Spesenansätze des SAC (Regelung über Entlohnung und Entschädigung bei Rettungsaktionen im Gebirge). Nach dieser Vorlage verrechnet auch die REGA.

Der Einsatzbericht

Nicht nur für den SVKA, sondern auch für die an der Aktion beteiligten Partnerorganisationen ist ein Rechenschaftsbericht vorzulegen. Deshalb verfasst der Einsatzleiter nach jedem Einsatz einen Bericht, der die folgenden Abschnitte umfasst:

- 1. Organisation**
 - wer alles war an der Aktion beteiligt
 - wer hatte die Gesamtleitung
- 2. Vermisste Person**
 - Personalien und Adresse, Signalement
- 3. Unfallort, Ereignis und Zeit**
 - wo war wer und seit wann vermisst
- 4. Beteiligte FS-Teams**
 - Name, Vorname, Adresse der Hundeführer
 - Name der Hunde
- 5. Alarmierung und Aufgebot**
 - wer hatte aufgeboten
 - Besammlungsort
 - Transportmittel
- 6. Erste Massnahmen**
 - was war vor dem Eintreffen bereits gemacht worden
 - wie lautete der Auftrag
 - wo war noch nach wem zu suchen
- 7. Einsatz der FS-Teams**
 - chronologischer Ablauf der Aktion mit Zeitangaben
 - wer wurde wann wo und wie gefunden
 - Abbruch der Aktion und durch wen veranlasst
 - was wurde nicht gefunden, wer fehlt noch
 - besondere Verhaltensweisen der FS-Hunde und Hundeführer
 - Erkenntnisse und Ergebnisse der Schlussbesprechung
- 8. Schlussbemerkungen**
- 9. Beilagen**
 - Skizzen, Fotos / Dia, Kartenausschnitte
- 10. Datum, Unterschrift und Adresse des EL**

Aufgaben des Hundeführers

Verhalten des Hundeführers am Fundort

Aufgabe des HF ist es in erster Linie, den Hund fachgerecht zu führen und zu unterstützen. Am Fundort jedoch erwartet man darüber hinaus vom Hundeführer die folgenden Sofortmassnahmen:

Lagebeurteilung

Der Hundeführer

- bewahrt Ruhe
- erfasst die Situation mit Aug und Ohr
- nimmt an der gefundenen Person **keine** unnötigen Lageveränderungen vor
- lässt die gefundene Person fortan nicht unbeaufsichtigt
- beobachtet den Verletzten genau im Hinblick auf die per Funk durchzugebende Beschreibung seines Zustandes
- spricht mit der gefundenen Person (Beruhigung)

Lebensrettende Sofortmassnahmen (SGABI)

S Sicherung

G gibt er Antwort

A atmet er

B blutet er

I ist der Gefundene bei Bewusstsein

Der Hundeführer überdenkt nochmals seinen Auftrag und bereitet das Funkgespräch vor.

Meldung

WAS **Vermisster**, Personalien, Allgemeinzustand

WO **Örtlichkeiten**, Koordinaten, Flurnamen, Strasse, Anhaltspunkte, wie Bergbahnen, Hochspannungsleitungen usw.

Transport, Zufahrt mit Fahrzeug, nur zu Fuss möglich, Helitransport mit Wetterangaben, usw.

Verhalten nach der Meldung

Der Hundeführer

- bleibt bei der gefundenen Person, überwacht und beruhigt sie, leitet nötigenfalls lebensrettende Sofortmassnahmen ein.
- sichert sie vor weiterem Abrutschen oder Absturz, verhindert ein allfälliges Weglaufen.
- wartet weitere Weisungen der Einsatzleitung ab.

Der Funk steht als Verbindungsmittel zur Einsatzleitung zur Verfügung und man sollte von diesem wertvollen Hilfsmittel auch Gebrauch machen, um Fragen zu stellen wie «Darf man der gefundenen Person Getränke verabreichen?» oder «Ist es notwendig, dass die Wunde verbunden wird?» usw.

Beispiele von Aufgaben

Aufgabe A: Das FS-Team findet eine erste vermisste Person. Sie ist unverletzt, ansprechbar und kann selber gehen. Was meldet der Hundeführer über Funk?

Antwort: Der gesuchte Meier Peter wurde beim Maiensäss «Niculina» oberhalb Haldenstein aufgefunden. Er ist verwirrt, desorientiert, keine Verletzungen feststellbar. Zufahrt über die Alpstrasse mit Personewagen möglich.

Aufgabe B: Das FS-Team findet eine weitere Person. Diese gibt keine Antwort, Atmung ist hörbar, Person liegt in Bauchlage, blutverkrustetes Haar. Was meldet der Hundeführer über Funk?

Antwort: Der gesuchte Müller Franz wurde an der Waldgrenze am Ende der Haldensteiner Alpstrasse gefunden. Seine Kleidung ist total durchnässt. Er liegt kopfabwärts über einen Baumstrunk gebeugt, Atmung hörbar, leicht schnarchend, ist vermutlich über einen Felsvorsprung abgestürzt. Blutkrusten im Haar. Zufahrt über Alpstrasse wegen altem Lawinenschnee nicht möglich, Transport mit Heli erforderlich, Landemöglichkeit unmittelbar oberhalb des Fundortes. Wetter schön, windstill, keine Kabel oder Hindernisse sichtbar, Fundort mit orangefarbenem Rucksack markiert.

Aufgabe C: Für den Abtransport einer aufgefundenen Person wird von der Einsatzleitung eine Helikopterbergung in Betracht gezogen. Welche sachdienlichen Abklärungen macht der Hundeführer am Fundort, und wie verhält er sich bei der Landung des Helikopters?

Antwort:

Abklärungen

- Für die Landung: Hindernisfreier Platz von rund 20 Metern Durchmesser. Horizontale, ebene Aufsetzfläche von 4 x 4 Metern
- Eventuell Waldlichtung für Seilwindenbergung
- Wetter: Sichtverhältnisse bei Tag mindestens 500 Meter, nach Möglichkeit Tendenzangaben (wird es besser oder schlechter?)
- Hindernisse in der Umgebung (Kabel, Holzseilbahn usw.)

Verhalten bei Helikoptereinsätzen

- Windrichtung anzeigen: Rücken gegen Wind, Arme seitlich hochhalten, am Rand und mit dem Blick zum Landeplatz
- Es dürfen keine losen Gegenstände wie Tücher, Windjacken usw. herumliegen
- Wird durch den landenden Helikopter Schnee, Staub oder Ähnliches aufgewirbelt, unbedingt stehenbleiben, bis der Helikopter aufgesetzt hat, sonst verliert der Pilot seinen Orientierungspunkt
- Sich dem Helikopter immer nur von vorn nähern und erst wenn der Rotor stillsteht; in ständigem Sichtkontakt mit dem Piloten bleiben
- Die Funkverbindung vom Helikopter zu dem am Fundort wartenden FS-Team wird auf dem K-Kanal aufrechterhalten. Kanal jedoch erst auf Anweisung der Einsatzleitung umstellen

SCHIESSANZEIGE

Es werden folgende Schiessübungen mit Kampfmunition durchgeführt:

Tag:	Zeit:	Gefährdeter Raum (Stellungsraum -- Zielgebiet -- gesperrte Strassen)	
		Schiessplatz/ Stellungsraum	Raumumschreibung gemäss LK 1:50 000, Blatt 244/1188
1 9 8 5		Schaftelen	<u>Schallenberg</u> (GdÉ Rüttenbach)
30.4.	0800-1600	a	a) <u>Schaftelen</u>
1.5.	0700-2300	a	Vorder Schallberg Pt 1064,9 - Unt. Boner - Hof
2.5.	1000-1800	a	Schaftelen (excl) - Hinter Boden (excl) - Vorder Schallberg
1 9 8 5		Gabelspitz	b) <u>Gabelspitz</u>
6.6.	0700-1500	b	Hinter Naters (excl) - Hinter Naterswald -
7.6.	0800-2200	b	Hint Schall - Schallenbergpasshöhe (excl) -
8.6.	1400-2300	b	Lindenboden (excl) - Hinter Naters
			Der Wanderweg Schallenbergpass - Naters ist zeitweise gesperrt. Kurze Wartezeiten möglich.
1 9 8 5		Schinegg	c) <u>Schinegg</u>
10.10.	0900-1500	c	Schallenbergpass (excl) - Schinegg Pt 1212 -
11.10.	0700-1800	c	Schineggwald - Schineggswand (excl) - Sattel
12.10.	0700-1300	c	Pt 1305,7 (excl) - Schallenbergstrasse 500 m Passhöhe
			Der Wanderweg Schallenbergpass - Schinegg - Sattel ist zeitweise gesperrt. Kurze Warte- zeiten möglich.

Eingesetzte Waffen: Stgw, Mg, Rak Rohr, HG

Art und Mw Schiessen: Scheitelhöhe ----- m/M

Warnung

- Das Betreten des gefährdeten Gebietes ist lebensgefährlich und daher verboten. Den Weisungen der Absperrposten ist Folge zu leisten.
- Während des Schiessens werden an gut sichtbaren Stellen am Rand des gefährdeten Gebietes sowie in den Waffenstellungen rote/weiße Fahnen, rote/weiße Ballons oder (bei Nacht) 3 rote Laternen in Dreiecksform aufgezogen oder aufgestellt.
- Blindgänger

1

**Nie berühren**

Jediges Berühren oder Einrühren von Geschossen und Munitionsteilen irgendwelcher Art ist verboten. Blindgänger und Geschossteile können noch nach Jahren explodieren.

Die strafrechtliche Ahndung nach Art. 225 oder anderen Bestimmungen des Schweizerischen Strafgesetzbuches bleibt vorbehalten.

2

**Markieren**

Wer ein Geschoss oder einen Munitionsteil findet, hat den Fundort zu markieren - nötigenfalls abzurufen - und ...

3

**Melden**

... diesen der nächstgelegenen Truppe, dem nächsten Polizeiposten oder über die Telefon-Nr. 111 sofort zu melden.

- Allfällige Schadenmeldungen sind der Gemeindekanzlei auf dem dort zu beziehenden Formular so rasch als möglich, jedoch spätestens 10 Tage nach der Feststellung des Schadens, zuhanden des zuständigen Feldkommissärs einzureichen.
- Für Schäden, die aus Nichtbefolgen der Weisungen der Absperrorgane und der Schiessanzeige entstehen können, wird jede Haftung abgelehnt.

Anfragen betreffend Schiessen Ort und Datum:

bis 29.4.85 TI 01/ 826 13 12

ab 30.4.85 TI 033/ 21 36 54 Thun, 20.4.85

Das Kommando:

Sch Kan Abt 7

Schiessanzeigen (oben) und Blindgängerwarnungen (unten) sind zu beachten. Der Einsatzleiter ist für die Orientierung der FS-Teams verantwortlich.

Verhütung von Unfällen bei Gewittern

Der Blitz schlägt vor allem an Stellen ein, welche die Umgebung wesentlich überragen wie Bäume, Berggipfel, Aussichtstürme, einzelne Hütten, Kapellen. Personen, die sich in der Nähe solcher Orte aufhalten, sind gefährdet. Aber nicht nur am Einschlagpunkt besteht Gefahr, auch der Umkreis bis etwa 30 Meter muss als gefährdet angesehen werden. Wenn ein Teil des Blitzstromes über den Menschen fließt, kann dies zu unwillkürlichen Muskelreaktionen führen, durch die eine Person einige Meter weit fortgeschleudert werden kann. Daher sind auch Stellen zu meiden, wo Absturzgefahr besteht.

Wo ist Schutz zu suchen?

- in Wohnhäusern,
- in Stahlskelettbauten,
- in Baracken mit zusammenhängenden Blechwänden und -decken,
- in Autos mit Ganzmetallkarosserie, Traktoren mit Metalldach,
- in Eisenbahnwagen,
- in Ganzmetallwohnwagen,
- in Metallkabinen von Seilbahnen, Schiffen oder Lastwagen,
- in grossen Höhlen, in denen man stehen kann, ohne dass der Kopf zu nahe an die Decke kommt,
- im Inneren eines Waldes mit gleichmässig hohem Baumbestand, jedoch **nicht** in der Nähe einzelner Bäume oder herabhängender Äste.

Welche Standorte sind gefährdet?

- einzelstehende Bäume und Baumgruppen, Waldränder mit hohen Bäumen,
- ungeschützte Objekte im freien Feld wie Heuwagen, Aussichtstürme, Unterstände,
- Berggrate und Berggipfel,
- die unmittelbare Nähe von hohen Kranen,
- Schwimmbäder und Seen, namentlich deren Ufer,
- ungeschützte Zelte,
- ungeschützte Boote mit Metallmasten,
- der Aufenthalt neben dem Auto, bei Weidezäunen,
- das Tragen von überragenden Gegenständen (Pickel, Ski, Fischerruten),
- das Anlehnen an Felswände,
- das Anlehnen an Aussenwänden freistehender einzelner Gebäude,
- Masten von Freileitungen.

Führer

Rucksack
Gutes Schuhwerk (keine Stiefel)
Regen- und Kälteschutz
Oranges Überkleid
Gamaschen
Sonnenbrille
Stirnlampe
Handscheinwerfer
Ersatzbatterien
Verpflegung für einen Tag
Taschenapotheke
Rettungsdecke (Alu-Folie)
Impfzeugnis (Tetanus)
Gültiger Reisepass
Schreibmaterial
Kompass
FS-Ausweis
Thermosflasche
Markiermaterial
Feuerzeug
Feldstecher

Hund

Halsband / Kette
Führerleine
Spurengeschirr
Anbindekette
Schabracke
Bringsel mit Ersatz
Wasserflasche
Futter für einen Tag
Impfzeugnis (Tollwut)
Leuchtstab

Verzeichnis für den Einsatzleiter:

- Das notwendige gemäss Führer
- Zusätzlich: Feldstecher
 - Funkgeräte mit Ladestation
 - Kartenmaterial (evt. in der Einsatzleitung erhältlich, ansonsten kopieren)
 - Sicherungsseil mit Karabinerhaken
 - Markierleuchte für Standortmarkierung bei Nacht

Einsatzbereich

Alarmorganisation und die Einsatztechnik des Schweizerischen Vereins für Katastrophenhunde hat sich seit etlichen Jahren bei Einsätzen im In- und Ausland bewährt.

Im Bereich der Flächensuche wird nach dem genau gleichen Aufgebotsmodus vorgegangen, wie bei Katastropheneinsätzen, wo K-Teams (Katastrophenhundeteams) bei Erdbebenkatastrophen zum Einsatz kommen.

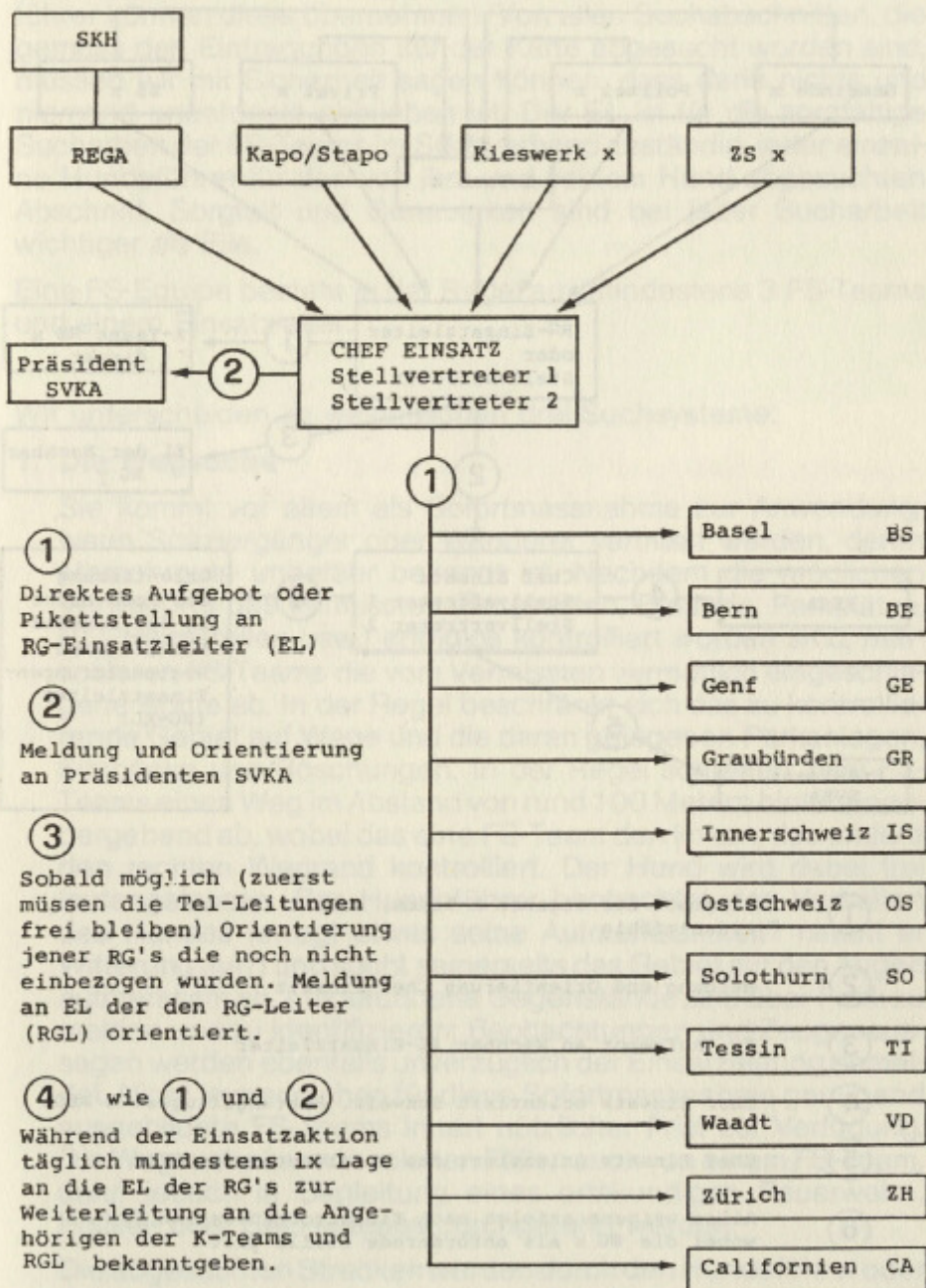
Der SVKA hat innerhalb jeder Regionalgruppe (RG) einen Einsatzleiter. Dieser ist verantwortlich für die einsatztechnische Ausbildung in der RG und ist befugt, im regionalen Bereich Teams direkt zum Einsatz zu bringen unter umgehender Meldung an den Chef Einsatz SVKA.

Der Chef Einsatz SVKA leitet gesamtschweizerisch die In- und Auslandeinsätze, überwacht und ergänzt die Alarm- und Einsatzorganisation, ist für die technische und taktische Einsatzschulung verantwortlich und organisiert zusammen mit dem Chef Ausbildung die Übungs- und Einsatzleiterkurse.

Jeder Einsatz wird beim Schweizerischen Verein für Katastrophenhunde gemäss Organisationsschema Typ A oder B durchgeführt.

EINSATZORGANISATION TYP A:
DIE ANFORDERNDE STELLE WENDET SICH AN DEN CHEF EINSATZ

SVKA/TCK



①

Direktes Aufgebot oder
Pikettstellung an
RG-Einsatzleiter (EL)

②

Meldung und Orientierung
an Präsidenten SVKA

③

Sobald möglich (zuerst
müssen die Tel-Leitungen
frei bleiben) Orientierung
jener RG's die noch nicht
einbezogen wurden. Meldung
an EL der den RG-Leiter
(RGL) orientiert.

④

wie ① und ②

Während der Einsatzaktion
täglich mindestens 1x Lage
an die EL der RG's zur
Weiterleitung an die Ange-
hörigen der K-Teams und
RGL bekanntgeben.

- Abkürzungen:
- RGL = Leiter der Regionalgruppe
 - EL = Einsatzleiter der Regionalgruppe
 - RG = Regionalgruppe

- Die Suchkette sollte aus mindestens drei, höchstens aber sechs FS-Teams pro EL bestehen.
- Bei der Aufteilung des abzusuchenden Gebietes hält man sich an vorhandene natürliche Begrenzungen, wie Strassen, Gewässer, Waldränder. Fehlen solche, müssen deutliche, künstliche Markierungen angebracht werden. Am besten eignen sich dazu Zeitungsschnitzel (etwa auf Format A4 zugeschnitten), die man zum Beispiel hoch an Bäumen anbringt (auf abgebrochene Äste stossen). Diese Markierungen haben den Vorteil, dass sie gut sichtbar und leicht mitzutragen sind und nach der Suche nicht eingesammelt werden müssen.
- Der Hundeführer am linken Rand des Suchgebietes (durch den EL zu bestimmen) trägt die Verantwortung für die Einhaltung der äusseren Begrenzung, ebenso der Hundeführer am rechten Ende der Suchkette.
- Der EL verfügt über ein Funkgerät und steht in ständiger Verbindung mit der Gesamteinsatzleitung. Innerhalb der Suchkette werden Befehle, Beobachtungen oder Meldungen durch Zurufen übermittelt. Dazu ist es unerlässlich, dass permanent ein Sichtkontakt innerhalb der Suchkette zwischen den FS-Teams besteht. Meldungen und Befehle sind zu quittieren, Befehle zu wiederholen, damit der Absender feststellen kann, ob der Auftrag auch richtig verstanden worden ist.
- Während des Suchvorgangs ist jedes FS-Team dafür besorgt, dass die Formation der Suchkette möglichst ausgerichtet ist und bleibt. Stellt ein FS-Team eine zu grosse Abweichung der Formation fest, erteilt es von sich aus den Befehl «Anhalten», «Ausrichten», «Melden, wenn bereit». Der EL gibt schliesslich wieder den Befehl «Weitersuchen».
- Macht ein FS-Team eine wichtige Beobachtung, findet es Gegenstände oder andere Anhaltspunkte, befiehlt es sofort «Anhalten» und verlangt den EL zu sich. Dieser nimmt die Feststellung oder den Fund zur Kenntnis und erteilt anschliessend wieder den Befehl «Weitersuchen».
- Jedes Anhalten wird von den FS-Teams dazu benützt, um die Hunde in Platzstellung ruhen zu lassen und das Material zu retablieren. Bei heissem Wetter ist der Hund mit Wasser zu versorgen. Die Suchintensität lässt bei einem durstigen Hund stark nach.
- Der EL trägt laufend in seiner Karte das abgesuchte Gebiet ein und vermerkt dort auch markante Veränderungen im Gelände wie neue Strassen, Gebäude, Hütten.

Einsatztechnik und Einsatztaktik

Mit jeder Sucharbeit wird uns eine grosse Verantwortung übertragen. Nur einsatztechnisch gut geschulte Einsatzleiter und Hundeführer können diese übernehmen. Von allen Suchabschnitten, die gemäss den Eintragungen auf der Karte abgesucht worden sind, müssen wir mit Sicherheit sagen können, dass darin nichts und niemand unentdeckt geblieben ist. Der EL ist für die sorgfältige Sucharbeit der FS-Teams im Suchverband zuständig, jeder einzelne Hundeführer für den von ihm und seinem Hund abgesuchten Abschnitt. Sorgfalt und Genauigkeit sind bei jeder Sucharbeit wichtiger als Eile.

Eine FS-Equipe besteht in der Regel aus mindestens 3 FS-Teams und einem Einsatzleiter.

Wir unterscheiden im wesentlichen drei Suchsysteme:

1. Die Wegsuche

Sie kommt vor allem als Sofortmassnahme zur Anwendung, wenn Spaziergänger oder Wanderer vermisst werden, deren Marschroute ungefähr bekannt ist. Nachdem die möglichen Verweilorte des Vermissten (Berghütten, Freunde, Parkplätze, PTT-Haltestellen usw.) erfolglos kontrolliert worden sind, marschieren FS-Teams die vom Vermissten vermutlich eingeschlagene Route ab. In der Regel beschränkt sich das zu kontrollierende Gebiet auf Wege und die daran gelegenen Parkanlagen, Sitzbänke und Böschungen. In der Regel schreiten zwei FS-Teams einen Weg im Abstand von rund 100 Metern hintereinandergehend ab, wobei das eine FS-Team den linken, das andere den rechten Wegrand kontrolliert. Der Hund wird dabei freilaufengelassen. Der Hundeführer beobachtet das Verhalten des Hundes (erregt etwas seine Aufmerksamkeit? nimmt er Witterung auf?) und sucht seinerseits das Gebiet mit den Augen aufmerksam ab. Aufgefundene Gegenstände sind über Funk zu melden und zu identifizieren; Beobachtungen und Zeugenaussagen werden ebenfalls unverzüglich der Einsatzleitung gemeldet. Nicht immer stehen für diese Sofortmassnahme genügend ausgebildete FS-Teams innert nützlicher Frist zur Verfügung. Die Wegsuche kann in solchen Fällen auch von einem FS-Team, dann jedoch in Begleitung eines ortskundigen Feuerwehr-, Polizei- oder SAC-Mannes durchgeführt werden.

Die abgesuchten Strecken werden durch den Hundeführer oder Begleiter laufend auf der Karte mit Bleistift abgestrichen. Nach der Rückkehr in die Einsatzzentrale werden diese Eintragungen auf die Führungskarte übertragen, so dass ständig eine aktuelle Übersicht des Suchgebietes vorliegt. Auf diese Weise kann das Suchkonzept – wenn nötig – jederzeit neu gestaltet und der veränderten Situation angepasst werden.



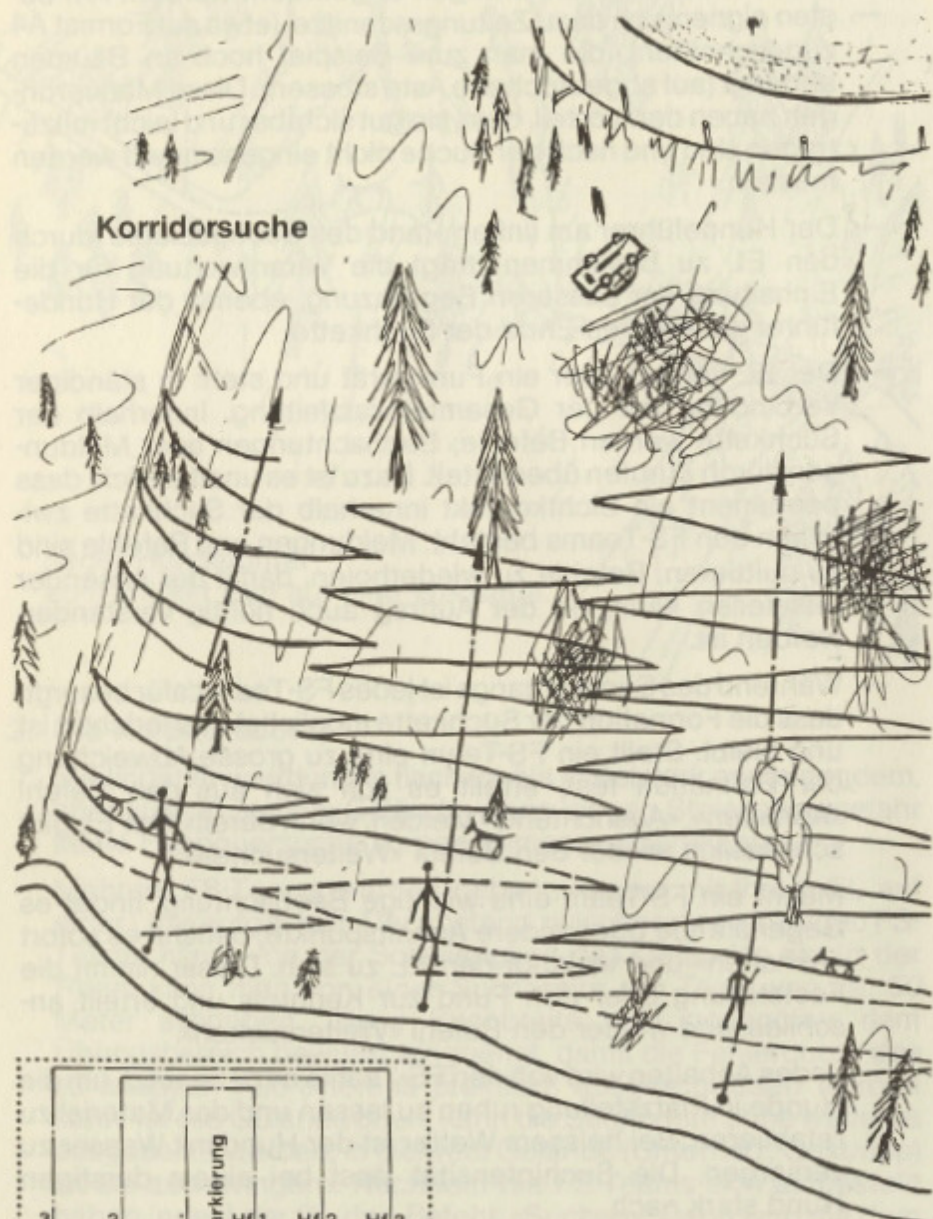
Jeder Hundeführer konzentriert sich auf eine Wegseite.

2. Die Korridorsuche

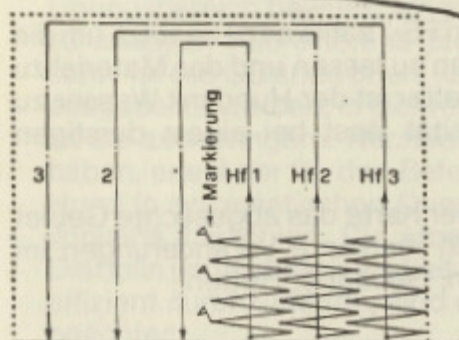
Sie findet Anwendung in flachem bis mittelstark ansteigendem, aber auch in steilem Gelände, wenn wegen Steinschlaggefahr keine Hangquersuche vorgenommen werden kann.

Mehrere FS-Teams werden nebeneinander mit ihrem EL auf einer Linie aufgestellt. Der Abstand zwischen den einzelnen FS-Teams hängt von der Schwierigkeit des Geländes ab. In der Regel kann man von einer Suchbreite pro Team von ca. 50 Meter ausgehen. Diese Suchbreite wird gegenüber dem Übungsbereich bewusst eingeengt, damit die Fehlerquote des zu knappen Ausrevierens praktisch ausgeschlossen werden kann. Ist das Gelände offen, kann die Suchbreite ohne weiteres ausgedehnt werden, in dichtem Gelände (Unterholz, Gestrüpp) ist sie zu verringern. Nachdem die FS-Teams sich aufgestellt haben, erteilt der EL den Befehl: «Suchen». Dann wird mit dem Hund in systematischen Querschlägen nach links und rechts, vorwärts marschiert. Die Arbeit in der Suchkette erfordert viel Disziplin und Aufmerksamkeit der beteiligten FS-Teams. Um sie effizient durchzuführen, sind einige Merkmale unbedingt zu beachten:

- Jedes FS-Team bemüht sich, den ihm zugeteilten Suchbereich gründlich zu durchkämmen. Es geht nicht an, dass ein Team z.B. Beispiel an einem eingezäunten Jungwald einfach vorbeigeht. Solche Schwierigkeiten werden durch Anhalten der Suchkette dem EL gemeldet.



Korridorsuche



Ebenes bis mittelsteiles Gelände.
Suchkette auf einer Linie.
Suchbereich 30 bis 50 Meter pro FS-Team

- Wird die Suchkette angehalten, so bleibt jedes FS-Team an seinem Platz und begibt sich nicht unaufgefordert zum EL. Dadurch wird vermieden, dass bei Wiederaufnahme der Suche zuerst der verlassene Standort wieder ausfindig gemacht werden muss; dies kostet nur unnötig Zeit und birgt das Risiko, dass Abschnitte unabgesucht bleiben.
- Ist das Ende des abzusuchenden Gebietes erreicht, so wird die Suchkette vom EL angehalten, gewendet und seitlich verschoben. In der neuen Formation werden die FS-Teams nun so aufgestellt, dass die markierte Linie wieder von demjenigen FS-Team begangen wird, welches die Markierungen angebracht hat. Es ist auf eine genügende Überlappung der Suchbegrenzungen zu achten.

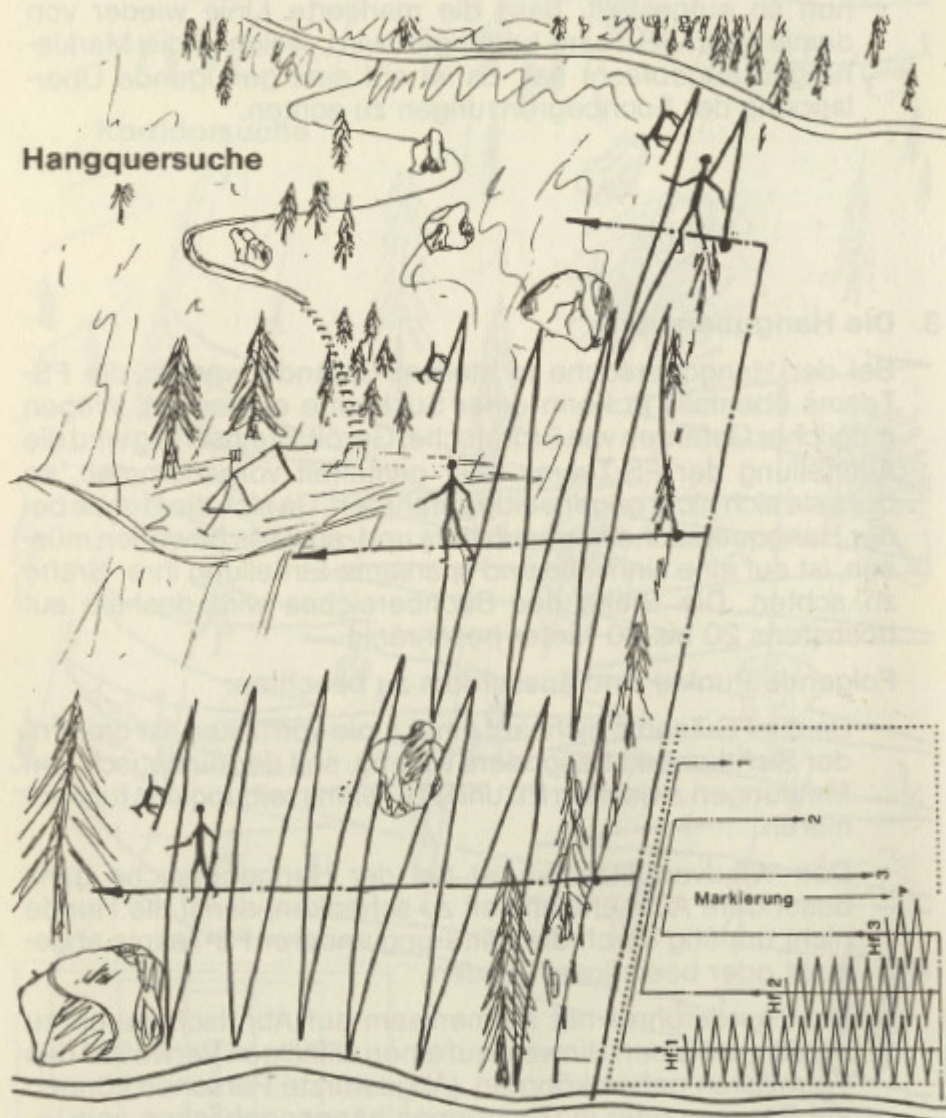
3. Die Hangquersuche

Bei der Hangquersuche in steilem Gelände werden die FS-Teams ebenfalls in Form einer Suchkette eingesetzt. Wegen möglicher Gefahren wie Erdbeben, Geröll, Steinschlag wird die Aufstellung der FS-Teams aber gestaffelt vorgenommen, so dass sie sich nicht gegenseitig gefährden. Da sich die Hunde bei der Hangquersuche hangaufwärts und -abwärts bewegen müssen, ist auf eine sinnvolle und sparsame Einteilung ihrer Kräfte zu achten. Die Breite des Suchbereiches wird deshalb auf höchstens 20 bis 30 Meter beschränkt.

Folgende Punkte sind ausserdem zu beachten:

- Da die FS-Teams nicht auf einer Linie vorrücken, ist dauernder Sichtkontakt besonders wichtig, soll der Austausch von Meldungen zwischen EL und FS-Teams reibungslos funktionieren.
- Den Windverhältnissen ist bei der Hangquersuche ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken, damit die Hunde nicht unnötig durch die Witterung anderer FS-Teams abgelenkt oder beeinflusst werden.
- Der Hundeführer hat aufmerksam auf Abrutschspuren zu achten, die einen Hinweis auf einen allfälligen Verweilort des Vermissten geben könnten. (Abgestürzte Personen können auf Bäumen oder in Gestrüppen hängengeblieben sein.)
- In hoch und dicht mit Grünpflanzen überwachsenem oder gar überwuchertem Gelände ist die Sucharbeit für den Hund wegen der intensiven Düfte sehr schwierig. Hier hat der Hundeführer besonders sorgfältig und konzentriert zu arbeiten.

- Nicht immer drängt sich in steilem Gebiet die Hangquersuche auf. Wenn Transportmöglichkeiten für die Suchequipen vorhanden sind (Fahrzeuge, Heli) können Hänge ohne weiteres auch von oben nach unten oder umgekehrt abgesucht werden. Entscheidend ist dabei, ob Tal- oder Bergwind herrscht (die Windbezeichnungen beziehen sich immer auf die Richtung, aus der der Wind weht, d.h. Talwind weht von unten nach oben, Bergwind von oben nach unten).



Steiles Gelände,

Suchkette gestaffelt wegen Steinschlag oder wegen der Windverhältnisse (Tal- oder Bergwind).

Breite des Suchbereiches
20 bis 30 Meter pro FS-Team.

Sucheinsätze bei Dunkelheit

Nachts werden Einsätze nur dann durchgeführt, wenn bestimmte Voraussetzungen gegeben sind:

- Es muss sich um eine Aktion handeln, die lebensrettend sein kann.
- Das Risiko für die Suchequipen darf nicht aussergewöhnlich gross sein.
- Der Suchbereich muss aufgrund von Hilferufen, Lichtzeichen (Notsignale) oder Zeugenaussagen klar begrenzt werden können, und er muss innerhalb einer Frist erreicht werden können, in der der Vermisste noch eine reelle Überlebenschance hat.
- Kinder, alte und gebrechliche Personen haben eine geringere Überlebenschance; diesem Umstand muss bei der Beurteilung der Lage Rechnung getragen werden.
- Die Wetterverhältnisse dürfen nicht aussergewöhnlich ungünstig sein (z.B. starker Nebel).
- Wenn es zum Zeitpunkt der Entscheidung nur noch zwei bis drei Stunden bis zum Tagesanbruch dauert, so lohnt es sich in jedem Fall, mit dem FS-Einsatz noch zuzuwarten. Die verbleibende Wartezeit kann von den Suchequipen sinnvoll dazu benutzt werden, sich gut vorbereitet und richtig ausgerüstet an den Ausgangspunkt zu begeben.
- Die Erfahrung hat gezeigt, dass Nachteinsätze, die ergebnislos endeten, fast immer bei Tag wiederholt werden müssen, da Nachteinsätze lückenhaft sind, und da es kaum jemand verantworten kann, ein in der Dunkelheit abgesuchtes Gebiet als genügend abreviert zu bezeichnen.
- Wenn Zweifel bestehen, ob noch nachts zur Suche aufgebrochen werden soll oder nicht, so ist immer zugunsten des Vermissten zu entscheiden.
- Bei Nachteinsätzen wird auf der Schabracke des Hundes ein Leuchtstab angebracht. Die Handscheinwerfer sind so wenig wie möglich zu benützen, da sich das Auge sonst jedesmal wieder neu an die Dunkelheit gewöhnen muss. Dies gilt sowohl für das Auge des Menschen wie des Hundes. Der Hund darf niemals mit dem Scheinwerfer angeleuchtet werden, da er sonst geblendet wird. Der Leuchtstab auf der Schabracke genügt ihm als Lichtquelle.
- Bei der Nacharbeit ist der Hund noch intensiver zu kontrollieren als bei Tag. Hunde, die länger wegbleiben, sind nicht einfach abzurufen, sondern der Hundeführer hat Nachschau zu halten, weshalb der Hund ausbleibt. Bei Konfrontationen mit Wild ist die Suchkette sofort anzuhalten und neu zu ordnen.

- Bei Nachteinsätzen wird in regelmässigen Abständen nach dem Vermissten gerufen. Um mögliche Antworten oder Hilferufe wahrnehmen zu können, muss absolute Stille herrschen. Es lohnt sich, die Suchkette zu diesem Zweck jeweils anhalten zu lassen. Es ist wichtig, dass vermisste Kinder mit ihrem Namen gerufen werden, da sie sich sonst leicht fürchten und sich verstecken.

Allgemeine weitere Hinweise für Sucheinsätze

- Nach Möglichkeit sollten ortskundige Personen (Rettungsleute, Jäger, Förster) die FS-Einsätze begleiten; sie können in die Suchketten integriert werden.
- Jeder Hundeführer muss selber rechtzeitig die Leistungsgrenzen seines Hundes erkennen, denn die Arbeit der ganzen FS-Equipe wird in Frage gestellt, wenn ein einzelnes FS-Team in seiner Suchintensität und -kontinuität wesentlich nachlässt. Es ist Aufgabe des einzelnen Hundeführers, beim EL eine zusätzliche Pause für seinen Hund zu verlangen, wenn dies nötig ist.
- In steilen, zerklüfteten Gebieten, wo ein normales, gefahrloses Marschieren nicht mehr möglich ist, soll vom Einsatz mit FS-Teams abgesehen werden. Das Gelände sollte so beschaffen sein, dass ein Begehen mit guten Wanderschuhen zu verantworten ist und dass sich der Hund seiner natürlichen Lauffähigkeit entsprechend bewegen kann.
- FS-Equipen oder einzelne FS-Teams sollten nicht innerhalb von Personersuchketten eingesetzt werden und nicht in Gebieten, die unmittelbar vorher von solchen durchstreift worden sind. Ihre frische Witterung würde die Sucharbeit der Hunde unnötig erschweren.
- Die Ausrüstung der FS-Teams muss bei jedem Einsatz der Checkliste (siehe Seite 37) entsprechen. Ungenügende Ausrüstung bringt den Hundeführer vor allem bei unerwarteten Witterungsänderungen in Gefahr.
- Die Sicherheit der Suchequipen darf nicht durch unüberlegte Handlungen oder übertriebenen Sucheifer aufs Spiel gesetzt werden. Eine tadellose Disziplin ist Voraussetzung für das Gelingen eines Rettungseinsatzes.

Zur Leichensuche

Ist bei Suchaktionen eventuell mit der Bergung eines Toten oder gar einer verwesenen Leiche zu rechnen, so erreicht der Schwierigkeitsgrad die oberste Grenze. Die Erfolgchance ist dann minim.

Es ist bekannt, dass z.B. beim Fisch ein sehr ausgeprägtes Erfassungsorgan für Kadaver jeglicher Art vorhanden ist. Vom Hund wissen wir, dass er ursprünglich ein Aasfresser ist, auch Exkremente aller Art verschont er nicht. Daraus lässt sich aber kein mutmassliches Erfolgsbild für unsere Hunde ableiten. Die Kenntnis dieser Unsicherheitsfaktoren soll das FS-Team davor bewahren, das Leistungsvermögen des Hundes in diesem Bereich zu überschätzen. Wird jedoch von der Einsatzleitung um die Unterstützung ersucht, so gewähren wir diese im Rahmen des Möglichen. Der Hund kann dabei ohne weiteres mitgenommen werden, da ja auch Gegenstände gefunden werden könnten.

Sucheinsätze mit ausländischen «Leichensuchhunden» verliefen bis anhin in der Schweiz – soweit bekannt – negativ. Ein Nachschlagen in der Literatur (Pathologie der Humanmedizin) brachte uns in dieser Angelegenheit nicht weiter.

Allein die Tatsache, dass keine konkrete Ausbildungsarbeit betrieben werden kann, lässt den Einsatz von FS-Teams zur Leichensuche fragwürdig erscheinen. Aufgrund der Erfahrungen darf hier angeführt werden, dass ausgebildete Katastrophenhunde, welche bereits Einsätze in Katastrophengebieten hinter sich haben, noch am ehesten in Frage kommen könnten, um eine Leiche zu suchen. Denn in diesen Fällen gibt es immer wieder Gelegenheiten, tote oder schon teilweise verwesene Menschen zu orten.

Schon aus diesem Grunde ist es für die Ausbildung im FS-Bereich von Vorteil, wenn der Hund zuerst die Ausbildung im Katastrophenhundebereich absolviert und dann in einem Ergänzungslehrgang die Flächensuche erlernt. Dadurch kann von der KH-Ausbildung her eine grosse Erfahrung mitgenommen und in der Flächensuche erfolgreich angewendet werden.

Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Alpenclub (SAC)

Das FS-Team ist eines unter mehreren Mitteln, die in der Vermisstensuche eingesetzt werden können. Niemals wollen wir die Arbeit der SAC-Rettungsleute in Frage stellen; wir streben vielmehr eine sinnvolle und kooperative Zusammenarbeit an, damit in Not geraten Menschen möglichst schnell und effizient Hilfe gebracht werden kann.

Ziffer 6.4. der FS-Richtlinien besagen denn auch, dass in Gebirgsregionen Aufträge zur Vermisstensuche nur in Zusammenarbeit oder nach Rücksprache mit dem zuständigen Rettungschef der SAC-Sektion ausgeführt werden.

Im August 1982 wurde in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Sommerrettung des SAC der Leitfaden für Suchaktionen im Alpen Rettungsdienst wie folgt angepasst:

4. Suchaktionen in Wald und Feld

- 4.1. Die Suchaktionen in Wald und Feld sind in der Regel Sache der Polizei und werden durch diese organisiert. Es stehen ihr meistens die besten Verbindungs-, Transport- und Suchmittel zur Verfügung.

Der Schweizerische Verein für Katastrophenhunde (SVKA) kann über den Chef Einsatz oder über den regionalen Einsatzleiter mit Flächensuchhunden ebenfalls angefordert werden.

Die SAC Rettungskolonnen stellen der Polizei oder dem SVKA Mannschaft und Material zum Absuchen von schwierigem Gelände zur Verfügung.

Alpine Notsignale

- | | |
|---------------------------|--|
| Optische Signale bei Tag: | 6 x in der Minute Zeichen geben; 1 Minute warten und von neuem beginnen. |
| Akustische Signale: | 6 x in der Minute rufen oder pfeifen; 1 Minute warten und von neuem beginnen. |
| Antwort auf Notsignale: | Die gleichen optischen oder akustischen Signale 3 x in der Minute wiederholen; 1 Minute warten und von neuem beginnen. |

Vorsicht! Biwaklichter können leicht mit Notsignalen verwechselt werden. Deshalb nicht übereilt aufgrund von Lichtsignalen zu Such- und Rettungsaktionen starten.

Zusammenarbeit mit den örtlichen Polizeiorganen

Ziffer 6.3. der FS-Richtlinien besagt, dass Einsätze nur in Absprache mit den örtlichen Polizeiorganen (Stadt- oder Kantonspolizei) durchzuführen sind.

Ziffer 6.5. verpflichtet das FS-Team oder den Einsatzleiter, dass bei Aufträgen von Privatpersonen Hilfe zuzusichern ist, dies unter der gleichzeitigen Aufforderung, beim nächsten Polizeiposten eine Vermisstenanzeige zu erstatten.

Der SVKA führt keine FS-Einsätze durch, ohne dass wir uns vergewissert haben, dass der zuständige Polizeiposten informiert ist.

Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Rettungsflugwacht (REGA)

Die Zusammenarbeit zwischen dem SVKA und der REGA erstreckt sich (mit Ausnahme der Lawinenrettung) auf alle Bereiche der Ortung und Bergung von verschütteten und/oder vermissten Personen, sowie auf die Suche vermisster Personen in Feld und Wald.

Die Hundeführer des SVKA sind bei allen gemeinsamen Einsätzen im In- und Ausland während der ganzen Dauer durch die REGA gegen die Folgen von Unfällen versichert. Zudem sind sie gleichermaßen versichert bei allen Einsätzen, die nicht gemeinsam mit der REGA, sondern nur nach Orientierung und mit Zustimmung der REGA durchgeführt werden.

Für gemeinsame Einsätze im In- und Ausland entschädigt die REGA die eingesetzten Hundeteams für die Dauer des Einsatzes gemäss «Regelung der REGA über Entschädigungen», unabhängig davon, ob der REGA ihre Auslagen ersetzt werden.



01 47 47 47

Karte und Gelände

Karteneinsatz bei der Flächensuche:

Das FS-Team muss:

- sich an Hand der Karte über sein Einsatzgebiet ein Bild machen können.
- an Hand der Signaturen Einsatz und Rettungsmöglichkeiten festlegen können.
- sich nach der Karte im Gelände richtig orientieren können.
- Koordinaten und Kompass beherrschen.
- nach dem Einsatz ein Kroki erstellen können.

Einleitung

Die Karte ist eine massstabgetreue verkleinerte Darstellung der Landschaft. Sie enthält alle jene Merkmale, die für den Benutzer wichtig sind um sich auch in weglosem Gelände zu orientieren.

Kartenmassstäbe

Die gebräuchlichsten Karten:

- a. Landeskarte der Schweiz, Massstab 1:100 000;
- b. Landeskarte der Schweiz, Massstab 1: 50 000;
- c. Landeskarte der Schweiz, Massstab 1: 25 000;

Abmessungen auf der Landeskarte (LK)

Das Verhältnis Karte / Gelände wird durch den Massstab der Karte bestimmt,

- z.B.: 1 cm auf der LK 1:100 000 = 1 km im Gelände,
2 cm auf der LK 1: 50 000 = 1 km im Gelände,
4 cm auf der LK 1: 25 000 = 1 km im Gelände.

Kartenfarbe

Die hauptsächlichsten Farben der Karten haben folgende Bedeutung:

- a. schwarz: Künstliche Bodenbedeckungen sowie Felsen (Strassen, Häuser);
- b. braun: Geländeformen (Kurven, Dämme usw.) mit Ausnahme von Felsen und Gletschern;
- c. blau: Gewässer, Sümpfe, Gletscher, Hochspannungs- und Druckleitungen;
- d. grün: Wälder und Bäume;
- e. blaugrau: Reliefton.

Höhenkurven

- 1 Höhenkurven sind Linien, welche die Punkte gleicher Höhenlage miteinander verbinden.
- 2 Die Höhenkurven erfüllen eine doppelte Funktion:
 - a. mehrere Höhenkurven vermitteln ein Bild über die Geländeformen;
 - b. Einzelkurven dienen zur Ermittlung der Höhe über Meer.
- 3 Die Äquidistanz gibt Aufschluss über die Höhendifferenz (Höhenunterschied) zwischen den einzelnen Höhenkurven.

Sie beträgt auf den Landeskarten:

- a. 1:100 000 50 m;
- b. 1: 50 000 20 m;
- c. 1: 25 000 10 m im Mittelland;
20 m im Gebirge.

Die Äquidistanz ist auf der Karte jeweils unterhalb des Massstabes angegeben.

Geländebeurteilung an Hand der Karte

Das FS-Team muss sich an Hand der Karte sein Einsatzgebiet bildlich vorstellen können. Die Geländedarstellung auf der Karte geschieht mit Hilfe der Höhenkurven. Damit wird ersichtlich, ob das Gelände in Wirklichkeit flach oder steil ist, eine Kuppe oder eine Mulde hat.

Die Signaturen geben Informationen über die Beschaffenheit der Erdoberfläche (Wald, Wasser, Sumpf usw.) und über Bauten (Strassen, Bahnen, Häuser usw.). Für das FS-Team sind vor allem diejenigen Signaturen wichtig, die sich auf das Gelände und die Berge beziehen.

Wichtigste Signaturen: Fahr- und Fusswege aller Klassen, Geröll, Senke, Erdböschung, Damm, Erdschlipf, Steinbruch, Sumpf, Wald, Gebüsch, Fels usw.

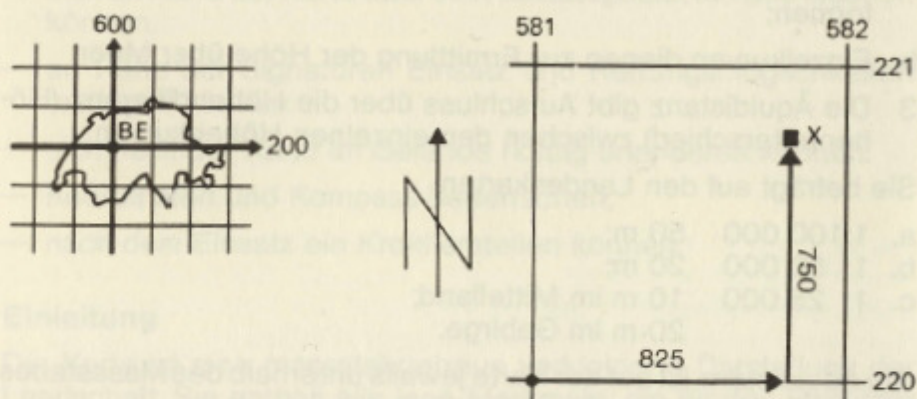
Diese Beobachtungsgabe kann man trainieren, in dem man Kartenausschnitte im Sand nachformt, die Karte mit dem Gelände und den Bauten vergleicht oder von einem bestimmten Gelände die Höhenkurven zeichnet.

Koordinaten:

Um die Lage irgend eines Punktes in unserem Lande zu bestimmen, wurde über die ganze Schweiz ein Kilometernetz gelegt. Mit zwei 6stelligen Zahlen kann somit ein Punkt bestimmt werden. Das Koordinatennetz wurde so festgelegt und numeriert, dass keine negativen Zahlen vorkommen und dadurch keine Verwechslungen entstehen können. Ausgangspunkt Bern 600/200. Die Nord-Südlinien sind immer **über** 400 km, die West-Ostlinien immer **unter** 400 km.

Bestimmen eines Punktes auf der Karte mit Koordinaten

Koordinaten
des Hauses X = 581.825/220.750



Kompass:

Der Kompass ist ein Messgerät, mit dem wir die Abweichung von Norden messen können. Den gemessenen Winkel nennt man auch Azimut. Dadurch können wir eine bestimmte Richtung mit einer Zahl (Azimut) festhalten oder bestimmen.

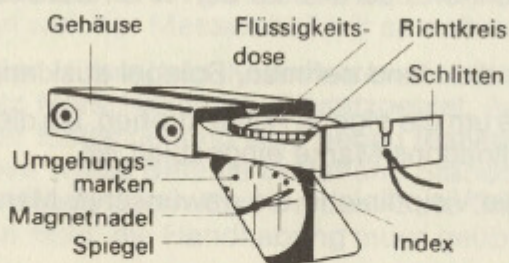
Einsatz:

- Bestimmen der Himmelsrichtungen;
- Messen des Azimuts auf der Karte;
- Azimutübertragung ins Gelände;
- Messen des Azimuts im Gelände;
- Azimutübertragung auf die Karte.

Grundsätzlicher Aufbau der Bussole (Kompass)

- Magnetnadel:
Der rote Teil der Spitze weist immer nach dem magnetischen Nordpol;
- Flüssigkeitsdose:
Die Flüssigkeit in der Dose dämpft die Schwingungen;
- Richtkreis:
Je nach Modell in 360 Grad, 400 Neugrade oder in 6400 Artillerie-Promille oder zweimal 3200 Artillerie-Promille eingeteilt (die Einteilung erfolgt im Uhrzeigersinn);
- Gehäuse und Unterlage.

Die Recta-Bussole

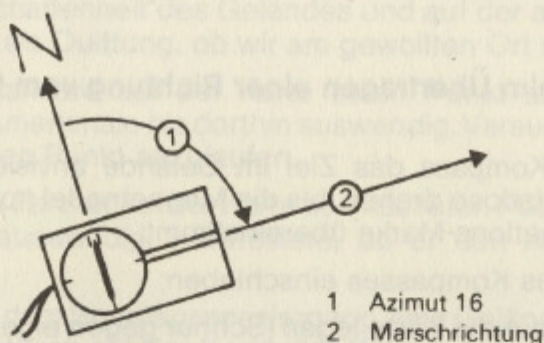


Einteilung: 6400 Artillerie-Promille

Besonderes: Die Abweichung zwischen dem magnetischen und geographischen Nordpol (Deklination) kann eingestellt werden. Auf der Landeskarte stehen die dazu nötigen Angaben.

Azimut

Das Azimut ist der im Uhrzeigersinn gemessene Winkel in Artillerie-Promille zwischen dem Kartennord und der Richtung auf einen Geländepunkt.



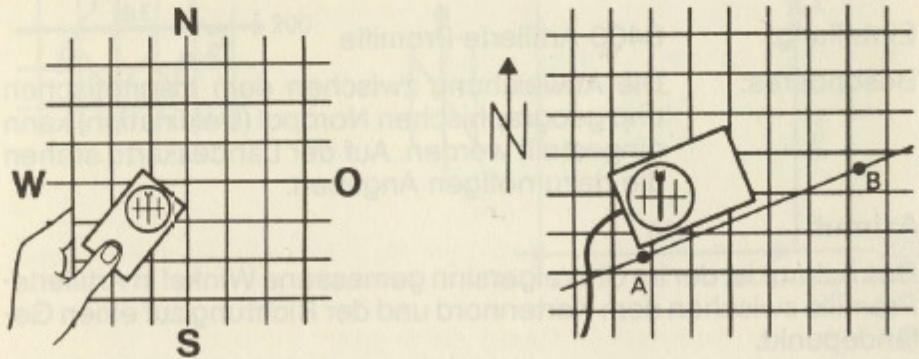
Vorgehen beim Orientieren der Karte

- Kompass öffnen, Spiegel einschieben;
- Flüssigkeitsdose auf Null einstellen;
- Kompass auf die Karte legen;
- Karte solange drehen, bis die Magnetnadel parallel zu den N-S-Koordinatenlinien der Karte steht.

Vorgehen beim Übertragen einer Richtung von der Karte ins Gelände

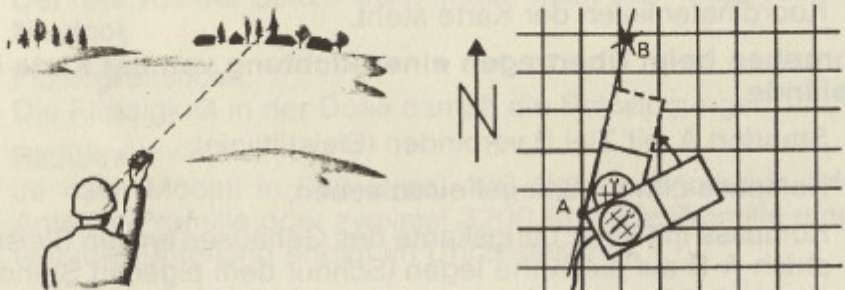
- Standort A mit Ziel B verbinden (Bleistiftlinie);
- Kompass öffnen, Spiegel einschieben;
- Kompass mit einer Längskante des Gehäuses an den Bleistiftstrich A-B auf die Karte legen (Schnur dem eigenen Standort zugekehrt);

- d. Flüssigkeitsdose drehen, bis die N-S-Striche der Dose (Norden gegen Kartennord) parallel zu den N-S-Koordinatenlinien verlaufen;
- e. Kompass in die Hand nehmen, Spiegel ausklappen;
- f. sich solange um die eigene Achse drehen, bis die Magnetnadel auf die Deklinations-Marke eingespield ist;
- g. jetzt zeigt die Visierlinie in die gewünschte Marschrichtung.



Vorgehen beim Übertragen einer Richtung vom Gelände auf die Karte

- a. mit dem Kompass das Ziel im Gelände anvisieren und die Flüssigkeitsdose drehen, bis die Magnetnadel (rote Spitze) mit der Deklinations-Marke übereinstimmt;
- b. Spiegel des Kompasses einschieben;
- c. Kompass auf die Karte legen (Schnur gegen eigenen Standort A), Flüssigkeitsdose nicht mehr verstellen;
- d. Kompass um den Standort A drehen, bis die N-S-Striche der Flüssigkeitsdose parallel zu den N-S-Koordinatenlinien auf der Karte verlaufen;
- e. das Ziel B befindet sich auf der Geraden, die entlang der Bussolenkante führt.



Es spielt keine Rolle, ob der Winkel (Azimut) mit Grad, Neugrad, Artilleriepromille oder Strich gemessen wird. Wichtig ist nur, dass alle wissen, von welcher Messeinheit wir sprechen.

Mit diesen beiden Hilfsmitteln (Koordinaten/Kompass) können wir beim FS-Einsatz Marschrichtung, Einsatzgebiet, Ambulanzstandort, Standort der Einsatzleitung usw. genau festlegen. Über Funk können auf diese Weise Befehle betreffend Standort und Auftrag rasch und zuverlässig übermittelt werden. Gute Grundkenntnisse alleine genügen nicht, die Handhabung muss geübt und gefestigt werden.

Handhabung der Karte

Für die praktische Orientierungsarbeit falten wir die Karte zweckmässig und richten sie konsequent nach Norden. Die Karte halten wir immer in Marschrichtung vor uns. Sie bleibt nach Norden gerichtet, auch wenn die Beschriftung «auf dem Kopf» steht. Mit dem Daumen markieren wir auf der Karte den Standort der Füße im Gelände. Wir müssen lernen, Einzelheiten einzuprägen, damit wir nicht dauernd auf die Karte schauen müssen.

Auf der einen Seite gibt uns die Karte viele kleine Informationen über die Beschaffenheit des Geländes und auf der anderen Seite dient sie uns als Quittung, ob wir am gewollten Ort sind.

Übungen: Markiere auf der Karte einen Punkt und lerne alle Orientierungsmerkmale bis dorthin auswendig. Versuche nun nach Gedächtnis den Punkt anzulaufen.

Zeige Deinem Partner auf der Karte den nächsten Posten. Der lernt die Strecke auswendig. Kontrolliere, ob er den richtigen Weg nimmt.

Merke Dir auf dem Sonntagsspaziergang viele Geländedetails und versuche zu Hause auf der Karte den Weg zu rekonstruieren.

Fehler auf der Karte

Die Landeskarten werden alle sechs Jahre nachgeführt. Daher ist es möglich, dass Bauten neueren Datums nicht auf der Karte eingezeichnet sind. Strassen und Wege überwachsen oder fallen mit der Zeit in eine andere Klasse.

Darum gilt der erste Blick auf die Karte immer unten links dem Datum (Gesamtnachführung). Besonders im Zweifel vergleiche man im Gelände Häuser und Strassen mit ihrem Alter.

Kroki

Um einen Einsatzrapport bildlich darzustellen oder zu ergänzen, zeichnen wir ein Kroki. Wir benützen für die Geländedarstellung die gleichen Farben, die sich gut herausheben (z.B. rot, gelb, orange usw.). Anhand eines guten Rapportes mit Kroki sollten sich Fragen seitens des Lesers erübrigen.

Reproduktionen der Landeskarte

Es ist verboten, die Landeskarte ohne Bewilligung in irgend einer Art zu kopieren. Der Chef Flächensuche des SVKA ist im Besitze einer Jahresbewilligung, um Kopien in beschränkter Anzahl herzustellen. Kopien, die angefertigt werden, müssen gut sichtbar die folgende Anmerkung tragen:

«Reproduziert mit Bewilligung des
Bundesamtes für Landestopographie vom . . .»

Eine Kopie der Reproduktion ist jeweils dem Chef Flächensuche zur Weiterleitung an die Landestopographie zuzustellen.

Mit schwarz/weiss Kopien ist in unbekanntem Gelände vorsichtig umzugehen. Das Unterscheiden von Wegen, Höhenkurven und Waldrändern ist schwierig. Im Ernstfall sind solche Kopien anhand einer Karte mit Farbe zu ergänzen. Während der Arbeit mit dem hektografierten Kartenausschnitt sollten laufend kleine Ergänzungen angebracht werden, um gewisse Merkmale, Standorte oder Geländeänderungen (Strassen, Bauten usw.) aufgezeichnet zu haben, aber auch um jeweilige Standorte wieder zu finden.

TEST

KARTE & KOMPASS

Name

Vorname

Ort/Datum

+ ○

+- ○

- ○

1. Beurteilen Sie Ihr Einsatzgebiet anhand der Landeskarte 1:25 000 bezüglich:
- a) **Gelände:**
-
- b) **Bauten:**
-
- c) **Zufahrtswege:**
-
2. Bestimmen Sie 2 Koordinaten und 1 Azimut.
- a) Standort EL / Basis Koord. _____ . _____ / _____ . _____
- b) Von der Basis bis Ausgangspunkt des Einsatzgebietes
Azimut _____ m _____
- c) Fahrzeuge können fahren bis Koord. _____ . _____ / _____ . _____
3. Bezeichnen Sie eventuelle natürliche oder künstliche Reviergrenzen:
.....
.....
4. Hat es aufgrund der Signaturen Hindernisse im Einsatzgebiet, die einen FS-Einsatz verunmöglichen?
Wenn ja: Wo und was?
-
5. Berechnen Sie folgende Angaben:
- a) Höhe über Meer der Basis Meter über Meer
- b) Höhenunterschied Basis / Ausgangspunkt Einsatz Meter
- c) Höhenunterschied des Einsatzgebietes Meter

Funkverkehr

Auszug aus der «Radiosendekonzession», die die Generaldirektion PTT dem Schweizerischen Verein für Katastrophenhunde am 3. März 1981 erteilt hat:

«Dem Schweizerischen Verein für Katastrophenhunde wird, gestützt auf Art. 1 und 3 des Telegrafien- und Telefonverkehrs-gesetzes vom 14. Oktober 1922, die Konzession zum Betrieb der nachstehend und im beiliegenden Netzbeschrieb bezeichneten Sprechfunkanlage erteilt.

- Zweck der Anlage:** Durchgabe von Meldungen bei Rettungsaktionen und Einsatzübungen
- Einsatzgebiet:** ganze Schweiz
- Auflagen:** Bei Rettungsaktionen darf die Frequenz 159.200 MHz (Bergrettungskanal) nicht durch Gespräche des SVKA gestört werden.

Der offizielle Funkrufname des Schweizerischen Vereins für Katastrophenhunde lautet:

REDOG

Buchstabiertabelle gemäss ICAO (Intern. Civil Aviation Organization)

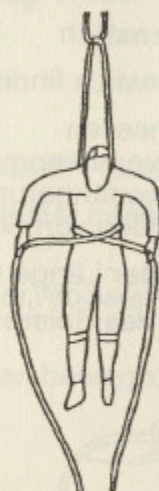
Zeichen	Kennwort	Zeichen	Kennwort
A	Alpha	N	November
B	Bravo	O	Oscar
C	Charly	P	Papa
D	Delta	Q	Quebec
E	Echo	R	Romeo
F	Foxtrott	S	Sierra
G	Golf	T	Tango
H	Hotel	U	Uniform
I	India	V	Victor
J	Juliette	W	Whisky
K	Kilo	X	X-Ray
L	Lima	Y	Yankee
M	Mike	Z	Zulu

Selbstsicherung in schwierigem Gelände

(Seilhandhabung)

Die Bauchbremse

Mittels der Bauchbremse ist es möglich, einen glitschigen oder steilen Hang sicher hinunter zu gelangen. Als Verankerung für das Seil können Felsvorsprünge, Bäume oder geschlagene Haken verwendet werden. Fehlen solche Möglichkeiten, so kann das Seil von mindestens zwei Personen gesichert werden.



Das Seil wird doppelt ausgeworfen und in der Hälfte verankert. Man stellt sich nun zwischen das Doppelseil (hangabwärts schauend),

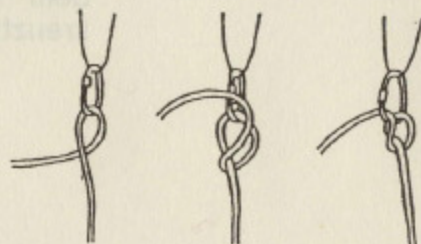
ergreift die beiden Seile vor sich und kreuzt sie etwas oberhalb der Hüften. Mit genügender Vorlage (rechtwinklig zum Gelände) kann man auf diese Weise die steilsten Hänge bewältigen.

Der Halbmastwurf oder VP

Der Halbmastwurf wird angewendet, wenn Kameraden oder Verletzte mit einem Seil zusätzlich gesichert werden. Da der VP eine zusätzliche dynamische Bremswirkung aufweist, können Leichtverletzte und Retter, die wegen Lasten (Hunde, geschulterte Verletzte) in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt sind, mit Hilfe eines VP-Karabiners auch abgeseilt werden.

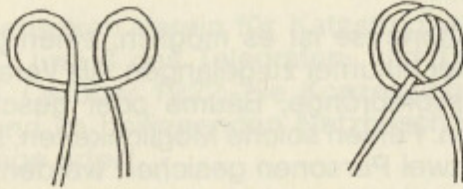
Wichtig:

Der Halbmastwurf darf immer nur mit gesichertem Karabiner angewendet werden.



Der Mastwurf

Der Mastwurf findet vorwiegend Anwendung beim Erstellen eines Seilgeländers oder zur Selbstsicherung.



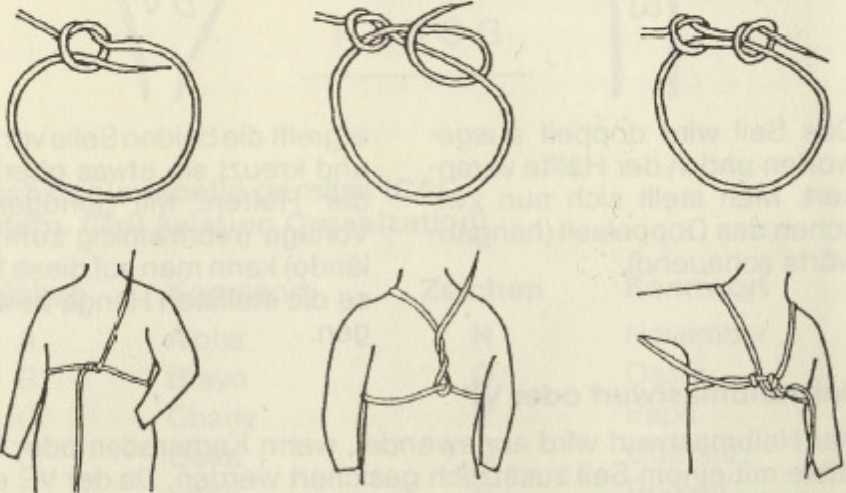
Der Spierenstich

Der Spierenstich findet Anwendung

- beim Anseilen
- bei Seilverankerungen
- bei Seilverlängerungen
- beim Bilden von Schlingen (mit Reepschnurstücken)

Festlegen der Länge (etwa 2 Meter)

Ausführen des Spierenstiches nach den ersten drei Abbildungen:



Das Seil wird über die linke Schulter genommen,

unter dem Querseil durchgezogen und ein- bis zweimal auf dem Rücken gekreuzt.

Das wieder über die rechte Schulter zurückgeführte Seilende wird unterhalb der beiden Seile zwischen den Knoten des Spierenstiches durchgezogen und auf der linken Seite mit einem Knoten fixiert.

Literaturhinweis

- Anleitung für den Bodenfunkverkehr, REGA Zürich
- Bestimmungen für den Funkverkehr auf dem schweizerischen Katastrophenfunkkanal (K-Kanal); PTT 806.23
- Der neue Weg der Hundeausbildung; Urs Ochsenbein, Albert Müller Verlag AG, Rüschlikon-Zürich 1979
- Erste Hilfe; Georg Hossli, Walter Meng, Roland Pickel, Inter-
verband für Rettungswesen (IVR) Verlag Huber Frauenfeld
1983
- Gebirgsrettung, Schweizer Alpenclub
- Heli-Einsätze; REGA Zürich
- Hundeausbildung; Daniel Jung, Verlag Huber, Frauenfeld 1985
- Haftung des Laien bei Leistung von Nothilfe; Interverband für
Rettungswesen
- Kleine Wetterkunde für Bergsteiger; Peter Albisser, Schweizer
Alpenclub
- Leitfaden des Sprechfunkverkehrs für den beweglichen Land-
funk; PTT 806.22